

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freiwirtschaftliches Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Abonnements in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Ausland von den betreffenden Postämtern. ...

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

Telefon 22/88.

Inserte

Die 6-spaltige Politzettel oder deren Raum 15 Cents; bei anderen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. ...

Die Verteuerung des Geldes.

Bukarest, 22. Oktober 1909.

Unsere Geschäftswelt hat mit einer gewissen Verzögerung die Nachricht von der Verteuerung des Geldes aufgenommen, die durch die jüngst in rascher Reihenfolge stattgefundenen Erhöhungen des Zinsfußes in Berlin und London ihren Ausdruck fand. ...

Man hatte an den Börsen gehofft, daß man mit dem um ein volles Prozent erhöhten Diskontsatz bis zum Jahresabschluss auskommen wird. ...

Die schon durchgehäuerten Diskonterhöhungen der englischen und der deutschen Notenbank haben auf dem Kontinent wenig Eindruck gemacht, nachdem selbe die Märkte nicht besonders überrascht, im Gegenteil man schon lange mit Aufmerksamkeit die Vorgänge in Newyork verfolgt und deren Konsequenzen distinktiert hat. ...

Geldwirtschaft werden bei den entscheidenden Handlungen vor Augen gehalten.

Als günstiges Moment ist zu beobachten, das trotz Erhöhung der offiziellen Diskontsätze das Kursniveau im Allgemeinen sich erhöht und das Spekulationsfieber an den deutschen, speziell an der Berliner Börse sich in Folge der Ermahnungen des Reichsbankpräsidenten bedeutend verringert hat. ...

Amerikas Haltung und das fieberhafte Jagen nach Gold, um die kolossalen Ansprüche der Industrie nur teilweise zu befriedigen, kann uns nicht verwundern. ...

Federnfalls darf man sich in Zukunft auf eine gewisse Geldknappheit gefaßt machen und insollgedessen auch auf eine Verteuerung des nervas rerum. ...

Die Vermehrung der deutschen Flotte.

Am 18. d. waren zehn Jahre verflossen, seit Kaiser Wilhelm in Hamburg gelegentlich des Stapellaufs des ersten auf Grund des Flottengesetzes von 1898 auf der dortigen Werft erbauten Linienschiffs „Kaiser Karl der Große“ den Appell an das deutsche Volk richtete, die Fehler der Vergangenheit endlich wieder gut zu machen und mit dem Ausbau der maritimen Rüstung nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. ...

Ungewöhnliche Aufwendungen sind in diesen 10 Jahren gemacht worden, um auch die deutsche Seerüstung in einer der wirtschaftlichen und politischen Kräftestaltung des Reiches entsprechenderen zu gestalten. ...

Der heutigen Hochseeflotte, die allein 16 Linienschiffe, 4 Panzerkreuzer und 6 kleine geschützte Kreuzer zählt, gehört kein einziges jener Schiffe mehr an; selbst der gerade vor 10 Jahren vom Stapel gelaufene „Kaiser Karl der Große“ und der noch ein Jahr später zu Wasser gelassene „Kaiser Barbarossa“ sind vor einem Monat aus der Hochseeflotte ausgeschieden. ...

Die politische Lage in Serbien.

Die Slupschina die jetzt zu ihrer ordentlichen Herbsttagung zusammengetreten ist, fiadet eine verworrene politische Lage vor. ...

zung, an die Mächtigen und an die Kollegen sich gewendet hatte. Er zog vielmehr schließlich auf eigene Kosten von Dorf zu Dorf und hielt dem Volke Vorträge über die Ursache der Krankheit und ihre Verhütung. ...

Lombroso war auch überzeugter Spiritist und ein ausgezeichneter Graphologe.

Lombroso erzählte einmal selbst, wie er Spiritist wurde. Er sagte: „Ich war bis zum Jahre 1890 der militanteste, hartnäckigste Gegner des Spiritismus. ...

Ich muß außerdem gestehen, daß viele Jahre des Kampfes gegen die Gegner meiner Theorie über die Pellagra (Lombardischer Ausatz) und den Ursprung des Verbrechens fast alle meine Kampfesfreudigkeit erschöpfte hatten; ...

Heilseton

Cesare Lombroso.

Lombroso, der Schöpfer der modernen Kriminalanthropologie, wurde im Alter von 74 Jahren vom Tode dahingerafft. Sein Name ist einer der berühmtesten der Gegenwart, denn er bedeutet ein großes Programm, eine große Schule, einen neuen Weg der gerichtlichen Medizin und der Psychiatrie. ...

Geboren wurde Lombroso im November 1835 in Verona, studierte in Turin, machte den Feldzug von 1869 als Militärarzt mit, wurde 1863 Professor der Psychiatrie in Pavia, dann Direktor der Irrenanstalt von Pefaro und später Professor der gerichtlichen Medizin und Psychiatrie in Turin, wo er jetzt starb. ...

Aufsatz „Ueber den Einfluß der Kultur auf den Instinct und des Instincts auf die Kultur“ geschrieben. Als junger Arzt schrieb er unabhängig von Charles Darwin sein fast gleichzeitig mit dessen „Origin of Species“ erschienenen Werk „Der weiße und der farbige Mensch“, und kam darin zu Schlusfolgerungen, die zum Teil genau mit den Grundgedanken der Deszendenzlehre Darwins übereinstimmen. ...

Von besonderem Interesse ist das Schicksal einer Arbeit, die außerhalb seines eigentlichen Arbeitsgebietes liegt, nämlich der 1862 in Pavia angestellten Versuche und Forschungen über die Pellagra, auch „Lombardischer Ausatz“ genannt. ...

erhalten. Vor allem die Nationalisten unter Stojan Albarak, die die dünne Bürgerschaft in den kleinen Provinzstädten Serbiens vertreten. Die Fortschrittler unter dem Ministerpräsidenten Stojan Nowakowitsch, die sich vornehmlich aus der Intelligenz einiger größeren Städte rekrutieren, möchten das Koalitionssystem beibehalten, da sie auf diese Weise endlich wieder einigen Einfluß auf die Staatsverwaltung zu gewinnen hoffen. Allein ihr Verbleiben in der Koalition ist von den Entschlüssen der Nationalisten abhängig.

Im Lager der Ultraliberalen sind die Ansichten über diese Frage geteilt. Nikola Paschtsch und sein Anhang sind für die Fortdauer des Koalitionssystems. Paschtsch hält es, zur Teilung der Verantwortlichkeiten, für vorteilhaft, erst eine Reihe dringlicher Gesetze, die dem Volke nicht genehm sind, durch die Koalition beschließen zu lassen, ehe diese in die Brüche geht. So soll die neue, wahrscheinlich sehr schlechte französische Anleihe von der Koalition angenommen werden. Auch das Familienstatut der Dynastie, die Prinzenapanagen, die finanzielle Rangierung des Prinzen Georg sollen von der Koalition beschlossen werden, ferner die Maßregeln zur Bekämpfung des überhandnehmenden Räuberwesens und der Mordsucht. Merkwürdigerweise ist die Ausrottung dieses Uebels gar nicht vollständig in Serbien. Das Volk empfinden erblickt noch aus der Zeit der Hauskominionen in der Bekämpfung eines Mörders mehr eine privatrechtliche Angelegenheit.

Wie schrecklich die Mordsuche im vergangenen Jahre zwischen der Dvina und dem Timol wütete, erhellt aus dem halbjährlichen Blatte der Junggraditalen, dem „Dnevni List“, der, die amtliche Kriminalstatistik besprechend, schrieb: „Uns schaudert, es auszusprechen: wir haben im Vorjahre mehr Tote durch Mörderhände verloren, als Serbien im serbisch-bulgarischen Kriege einbüßte!“ Der Minister des Äußern Dr. Milowan Milowanowitsch möchte den Zerfall der Koalition beschleunigen, da er sich von der inneren Politik zurückziehen und einen Gesandtenposten zu übernehmen wünscht. Nur der Umstand, daß Milowanowitsch noch nicht weiß, ob er nach Wien, Berlin oder Paris als Gesandter gehen wird, bewahrt die Koalition vor beschleunigtem Zerfall.

Der Zarenbesuch in Italien.

Das Programm des Besuches.

Rom, 21. Oktober. Ueber den Besuch des Zaren veröffentlicht die „Tribuna“ folgendes:

Der Kaiser Nikolaus II. wird seine Reise über Alexandrowo, Posen, Spion und Modena vornehmen. Da der Zar einen Teil seiner Reise incognito zurücklegt, wird er von den französischen und den deutschen Behörden nicht begrüßt werden. Am 23. d. M. trifft der Zar in Bardonecchia ein, wo er vom russischen Botschafter in Rom, Prinz Dolgoruti und einem Vertreter des Königs begrüßt werden wird. Von Bardonecchia wird sich der Zar mittelst Spezialzuges nach Racconigi begeben, wo er an demselben Tage nachmittags eintrifft. Am Bahnhof wird der Kaiser vom König Viktor Emanuel, dem Ministerpräsidenten Giolitti und dem Minister des Äußern Tittoni begrüßt werden. Am 24. Oktober findet eine Jagd und hierauf ein Empfang im königlichen Schlosse statt. Am 25. Oktober findet wieder eine Jagd oder ein Ausflug statt. An demselben Tage tritt der Zar die Heimreise an.

Anhäufung von Soldaten in Turin und Racconigi.

Rom, 21. Oktober. Die Städte Turin und Racconigi machen den Eindruck von Militärlagern. In diesen Städten befinden sich nicht weniger als 14 Tausend Soldaten konzentriert. Die Truppen stehen unter dem Befehle der Polizeibehörden.

Verhaftung von Fremden in Racconigi.

Paris, 21. Oktober. Aus Turin wird telegraphiert: Aus Furcht vor Attentaten, hat die italienische Regierung strenge Maßnahmen gegen die in Racconigi sesshaften oder diese Gegend passierenden Fremden ergriffen. Jeden Tag werden zahlreiche Fremde verhaftet, die ihn Anwesenheit in Racconigi nicht mit Alten ausweisen können.

Der Zar und der Papst.

Rom, 21. Oktober. Der Zar richtete durch Vermittlung der russischen Gesandtschaft ein Handschreiben an den Papst, worin er sein tiefes Bedauern ausdrückt, nicht nach Rom kommen zu können, um den heiligen Vater persönlich zu begrüßen.

Tagesneuigkeiten.

Bularen, den 22. Oktober 1909.

Wageskalender. Samstag, 23. Oktober. Rath.: Raphael, Prot.: Raphael, Orudoboz: Filip.

Sonnenaufgang 6 40 — Sonnenuntergang 5 20.

Witterungsbericht. 21. Oktober: + 8 Mitternacht, + 10 7 Uhr früh, + 15, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 770, Himmel etwas unwölkt. Höchste Temperatur + 23 in Calafat, niedrigste + 3 in Dorna.

Vom Hofe. Der Herzog Max von Coburg-Gotha, der Neffe unserer Kronprinzessin ist an Bord des Dampfers „Principessa Maria“ in Constanza eingetroffen, wo er vom Präsesen des Distriktes Herrn Barnav und dem Garvionskommandanten General Boerescu empfangen wurde.

S. I. G. der Kronprinz der sich gegenwärtig auf der Jagd in Bahna Rusulul befindet, wird nächsten Samstag nach Bulareff zurückkehren. Auf dieser Jagd wurden allein gestern Vormittag ein Bär und 4 Wildschweine geschossen.

Personalia. Der Senator und ehemalige Präses von Mucel, Dimitrie Nicescu, ist gestern im Alter von 74 Jahren aus dem Leben geschieden.

Das 50 jährige Jubiläum des General Warthiade. Morgens Samstag feiert der Commandant des dritten Armeekorps in Galaz, General Panait Warthiade das Jubiläum seiner 50jährigen aktiven Militärdienstzeit. Warthiade wurde am 28 März 1847 geboren und wurde nach Abschließung der Militärschule im Juli 1864 zum Unterleutnant befördert. Den Krieg von 1877-78 machte er als Major mit Auszeichnung mit und avancierte dann sehr rasch, bis er im Jahre 1906 den höchsten militärischen Grad erreichte und zum Divisionsgeneral befördert wurde. Er wurde während seiner glänzenden militärischen Laufbahn mit verschiedenen Missionen ins Ausland betraut, war Militärattache in Wien und Platzkommandant in Bulareff und verstand es, die besondere Aufmerksamkeit seines obersten Kriegsherrn auf sich zu lenken, der ihn zum Chef der königlichen Militärkanzlei ernannte. General Warthiade gilt als einer unserer tüchtigsten und befähigtesten Offiziere, der sich überall auf den wichtigen Posten, die ihm anvertraut wurden, in ausgezeichnete Weise bewährt hat.

Die persönliche Details von ihrem Vater erzählte. „Er redete nie von seiner Person,“ schrieb sie damals, „und wird unwillig, wenn jemand ihn damit schmeicheln will, daß er ihn für einen großen Geist erklärt. Die Erfolge und Ehren seines Lebens haben ihn erfreut, aber sie sind an ihn vorübergegangen. Besonders gegen ärmere Leute, gegen kleine Handwerker oder Gewerbetreibende ist er von größter Aufmerksamkeit. Erscheint der Schneider oder der Schuster zur Tischzeit, so brauchen sie nicht zu warten: Papa Lombroso läßt ruhig den Braten kalt werden, denn solche arme Teufel müssen Geld verdienen und sollen durch unsere Bequemlichkeit nicht geschädigt werden.“

Dabei ist es unmöglich, ihn allein mit wirtschaftlichen Fragen fertig werden zu lassen: gutgläubig wie ein Kind, läßt er sich von jedem schlauen Lieferanten beschwären und nimmt sogar die Nachlässigen in Schutz, wenn meine Mutter die immer aufpassen muß, berechnigte Boxwürfe erhebt. Das geht so weit, daß er sogar, als die Wäschenäherin zu enge Hemden für seinen Hals abgeliefert hatte und dafür einige Ermahnungen meiner Mutter vernahmen mußte, die „arme Frau“ erbittert verteidigte: Nicht die Hemden wären zu eng, sondern sein Hals wäre zu dick. Das wäre seine Schuld, und er wolle sich lieber einige Zeit etwas quälen, als die bedürftige Frau die Arbeit noch einmal machen lassen.

Dieser Rücksicht gegen die Armen und Niedrigen steht eine gewisse unbekümmerte Rücksichtslosigkeit gegen die Reichen und Vornehmen gegenüber, die zuweilen zu tragisch tomschen Erlebnissen Veranlassung gibt. Wie oft kommt es vor, daß ein hervorragender Besucher sich telegraphisch oder brieflich anmeldet und mit weißer Krawatte und Zylinder zur Wirtinrunde erscheint! Gewöhnlich ist er dann schon überrascht, von dem kleinen Professor so zwanglos und familiär begrüßt zu werden wie ein alter Freund, den man ohne Formalität zum Frühstück erhält, und mit dem man keine großen Umstände macht. Zuweilen aber wird diese Ueberraschung noch arg gesteigert, wenn Cesare Lombroso etwas zu tun hat. Dann sagt er nämlich gelassen zu seinem gelehrten Besucher: „Lieber Herr! Ich habe rasch einen Artikel zu schreiben, aber bitte, geben Sie nicht fort es dauert nicht lange!“ ruft seinen Sekretär oder meine Schwester und diktiert ohne weiteres darauf los, während der unglückliche Besucher auf dem Sofa sitzt und seinen Zylinder auf den Knien balanciert.“

Von der Kulturliga. Sämtliche ungarländischen rumänischen Blätter drucken den folgenden Aufruf der Bulareff Liga ab: „Das Centralkomitee der rumänischen Kulturliga Bulareff, fordert sämtliche ungarländischen Rumänen auf, der Liga jeden Fall anzumelden, in welchem einem Rumänen gegenüber aus nationalistischen Gründen gesetzwidrig vorgegangen wird.“

Die Universitätsjugend in Jassy hat beschlossen, in allen Distrikthauptstädten der Moldau eine Reihe von kulturellen Festlichkeiten mit Vorträgen über die, das rumänische Volk betreffenden kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu veranstalten. Die erste dieser Festlichkeiten wird am 4. und 5. Dezember in Dorohoi stattfinden, wo auch Professor Jorga einen Vortrag halten wird. Das Erträgnis wird zur Hälfte der Kulturliga und zur anderen Hälfte der Errichtung von Bibliotheken zugeführt werden. Dem Feste werden Delegierte aller in den Distrikten der Moldau bestehenden studentischen Vereine sowie auch eine Abordnung der Bulowinaer Studenten beizumohnen.

Veränderungen in der belgischen Diplomatie. Aus Brüssel wird gemeldet, daß der bisherige Gesandte in Haag, Baron Guillaume, zum Gesandten in Paris ernannt werden wird. Baron Guillaume ist mit einer Rumänin, einer geborenen Gradisteanu, verheiratet und begann seine Karriere als Gesandtschaftssekretär in Bulareff. — Zum Gesandten in Berlin wird der bisherige Gesandte in Bulareff, Baron Weizsäcker, ernannt werden.

Dratlose Telegrafie. S. M. der König hat das Reglement genehmigt, das die Generaldirektion der Posten und Telegrafen in Gemeinschaft mit der Generaldirektion der Häfen und Wasserstraßen für den Betrieb des Dienstes der dratlosen Telegrafie zwischen den radiotelegraphischen Stationen auf den rumänischen Dampfern und dem staatlichen Telegrafennetze ausgearbeitet hat. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Reglements sind: Es wird ein Dienst für dratlose Telegrafie zwischen den radiotelegraphischen Stationen auf den rumänischen Dampfern und dem staatlichen Telegrafennetze durch Vermittlung der Küstenstation von Constanza eingerichtet. Die radiotelegraphische Station in Constanza wird bloß als Transit- und Kontrollstation dienen und wird mit dem staatlichen Telegrafennetze durch eine spezielle Linie verbunden werden. Die Radiotelegramme können in gemeinverständlich oder in konventioneller Sprache nach den Regeln der in Kraft befindlichen Telegrafenkongvention abgefaßt sein. Die Loge für die Radiotelegramme werden folgendermaßen zusammengesetzt: Aus der gewöhnlichen Telegrafentaxe: der internen oder internationalen Tarife. Aus einer speziellen radiotelegraphischen Loge, die für Staatstelegramme für 10 Worte 1 Franc beträgt, während für jedes weitere Wort je weitere 10 Bani berechnet werden; für private Radiotelegramme eine Loge von 1 Frs. 50 plus 50 Bani für jedes Wort bei den Radiotelegrammen aus oder nach dem Schwarzen Meere und 35 Bani das Wort aus oder nach dem Ägäischen Meere. Für alle Radiotelegramme sind die Logen vollständig vom Abfender zu entrichten.

Eine Gesellschaft für Hygiene. Wie schon gemeldet, soll in der Hauptstadt eine Gesellschaft für Hygiene gebildet werden, der nicht bloß Ärzte, sondern auch Architekten, Publizisten, Advokaten und andere Personen der gebildeten Stände als Mitglieder angehören sollen. Der Zweck dieser Gesellschaft wird sein, die Frage der öffentlichen Hygiene zu diskutieren und dann ihre Vorschläge den kompetenten Sanitätsbehörden zu unterbreiten. Ein anderer sehr wichtiger Zweck der Gesellschaft wird sein, soziale Enqueten zu veranstalten, deren Resultate hierauf in den ordentlichen Sitzungen der Mitglieder zur Diskussion gelangen werden. In einer periodischen Veröffentlichung würden die Resultate dieser Diskussion sowie die von den einzelnen Mitgliedern gemachten Enqueten den breitesten Kreisen der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden. Im Anfange sollen die Enqueten in den Städten über die Tuberkulose, über die Hygiene in die Fabriken etc., und in den Dörfern über die Pellagra, den Paludismus und die anderen contagiosen Krankheiten gemacht werden, von denen die bäuerliche Bevölkerung heimgegriffen wird. Die vorbereitenden Arbeiten für das Insleben-treten der Gesellschaft sind soweit vorgeschritten, daß sich bereits eine Kommission mit der Abfassung der Statuten beschäftigt, und der hauptstädtische Primar hat auch schon 2000 Frs. für die Gründung einer Bibliothek der Gesellschaft gespendet.

Die Schaffung der neuen Gesellschaft kann nur mit höchster Befriedigung zur Kenntnis genommen werden und verdient von allen Seiten die werktätigste Förderung. Die so wichtigen Fragen der sozialen Hygiene, einzelne wertvolle Sonderstudien abgesehen, werden bei uns bis heute in höchst oberflächlicher, dilettantischer Weise behandelt, und es ist sehr dankenswert, daß sich eine ganze große Gesellschaft verständnisvoller und einflußreicher Männern diesen Fragen annimmt und dieselben nicht bloß dem Verständnis der Massen sondern auch dem Interesse der maßgebenden Kreise nahe bringt. Es ist unter diesen Umständen am Platze, die Aufmerksamkeit der neuen Gesellschaft auf eine Frage zu richten, die, obgleich von tiefgehendster Bedeutung, in dem Programme der Gesellschaft nicht figurirt. Wir meinen die Frage der Kindersterblichkeit. Nahezu die Hälfte sämtlicher Todesfälle entfällt bei uns auf die Kinder im zartesten Alter und diese kolossale Kindersterblichkeit ist es, wie trotz der bedeutenden Geburtsziffer den natürlichen Zuwachs unserer Bevölkerung verhindert. Die neue Gesellschaft müßte beßhalb insbesondere auf den Dörfern sehr ernste und ins Einzelne gehende Untersuchungen über die Art der Ernährung und der Pflege der Kinder im zartesten Alter anstellen und aus diesem Anlasse auch die Wirkungen feststellen, welche die ansteckenden Krankheiten, sowie die Pellagra und das Sumpffieber auf die Sterbeziffer unter den Kindern ausüben. Bloß auf Grund dieser Kenntnis könnten dann auch wirksame Maßregeln der Abhilfe für Zustände ergriffen werden, die eine ernste Gefahr für den Bestand die Entwicklung des gesamten rumänischen Volkes darstellen.

meine, vor allem aber das berühmte Medium Cusapia Palladino dem Spiritismus zugänglich machten und schließlich die Ueberzeugung in ihm entziehen ließen, daß es übernatürliche Dinge gibt, die wir nicht erklären können.

Seine Bedeutung liegt aber vorzugsweise in den Studien über die Entartung der Verbrecher. Die Juristen waren über den Einbruch der Naturwissenschaft in ihr Gebiet empört, Theologen und Metaphysiker setzten sich über die Keugnung der Willensfreiheit und Verantwortlichkeit, die die Kriminalanthropologie in sich schließt, und traten leidenschaftlich für die Verteidigung der Begriffe von Sünde und Buße ein, die im Falle des geborenen Verbrechers nicht aufrechtzuerhalten sind. Verständnislosigkeit hielt Lombroso vor, daß nicht alle Menschen mit Entartungsstigmata versehen sind, was er weder behauptet noch nach der Logik seiner Lehre zu behaupten braucht, da er Gelegenheitsverbrecher kennt, die keine Entarteten sind, da es Verbrecher gibt, die für anständige Menschen gelten, weil sie nie verurteilt wurden, da die schroffen Scheidungen zwischen Verbrecher und Tugendengel wohl in Büchern, nicht aber in der Natur vorkommen, die nicht das „Entweder — oder“ des Theoretikers, sondern nur Abstufungen und Uebergänge kennt.

Gegen alle diese Widerstände, die noch nicht überall abgeräumt haben hat Lombrosos Lehre — von der Genetheorie abgesehen — sich siegreich durchgesetzt. In Italien hatte sich eine blühende Schule um den Meister gesammelt, der unter anderen die Professoren Bianchi, Tamburini, Golgi, Morfelli, Tarzi, Virgilio, Encico, Ferri, Dr. Mariani, Guglielmo Ferrero, Laschi angehören. In jedem Lande Europas und Amerikas, neuerdings auch in Japan und Ägypten, verbreiten eifrige Jünger seine Lehre. Die Literatur der Kriminalanthropologie zählt bereits Hunderte von Werken, und ein Duzend Zeitschriften in verschiedenen Sprachen ist ihr gewidmet. Lombrosos Lehre hat die Strafgesetzgebung, den Strafvollzug und die Praxis des Strafrichters mächtig beeinflußt und in manchen Ländern grundstürzend umgestaltet. Andere folgen dem Zuge langsamer, ganz hat die Strafrechtspflege und Philosophie des Strafrechtes nirgendwo dem Einfluß Lombrosos und seiner Schule sich entziehen können.

Die Tochter des verstorbenen Forschers, Paola Lombroso, veröffentlichte vor einigen Jahren eine Skizze, in der

Evangelische Kirche. Diesen Sonntag, den 11./24. d. M. feiert die Gemeinde ihr Erntedankfest. Kirchenmusik: „Das ist der Tag des Herrn“ (Mendelssohn.)

Sängerverein „Geselligkeit“ in Ploesti. Aus Ploesti wird uns geschrieben: Vergangenen Sonntag, den 4./17. d. M. feierte der deutsche Sängerverein „Geselligkeit“ in Ploesti sein 21. Stiftungsfest, zu welchem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Etwas sonderbar berührte es viele, daß die Feierlichkeiten nicht im Salon, sondern im Garten-Pavillon abgehalten wurde, da die Abendtemperatur doch schon ziemlich kühl ist. Aber bei der großen Anzahl der Besucher hätte der Salon nicht alle aufnehmen können, auch wäre die Bühne des Salons nicht genügend groß gewesen.

Der Beginn des Programms fand pünktlich zur angegebenen Stunde, halb 9 Uhr statt, und ging alles ohne größere Pausen flott hintereinander. Das kleine Vereins-Orchester, welches aus ganz gebildeten Kräften besteht, eröffnete das Programm mit mehreren dankbar aufgenommenen Musikstücken. Der Sängerkorps der Geselligkeit, auf eine ganz anschauliche Zahl Sänger angewachsen, zeigte durch den Vortrag seines Wahlspruches und den Julius Ditschens Chor „Trost“ daß er auf der eingeschlagenen Bahn seines Fortschrittes sich weiter bewegt. In Frau M. Paulini besitzt der Verein eine schätzbare Kraft als Sängerin und auch als Schauspielerin, welches sie durch den Vortrag des Schubert'schen Liedes „Der Wanderer“ und durch die glänzend durchgeführte Rolle als Frau Selam in dem Pieder'spiel „Des alten Sängers Ehrentag“ von Jungbühnel-Speiser bewies. Ihr zur Seite, im letzteren Stück in der Männer-Hauptrolle, stand der aus vorteilhaftester bekannte Vereinskomiker Herr Ursogono. Auch die übrigen Rollen so wie die in diesem Pieder'spiel vorgetragene Chöre gelangten bis auf kleine Anebenheiten aufs Beste.

Die Feste, von Herrn Präsidenten A. Raube gehalten, gipfelte in dem warmen Aufruf an alle, dem deutschen Lied im Vereine eine treue, dauernde Pflegestätte zu schaffen. Trotz des kühlen Wetters harzte das Publikum sämtlichen Programmnummern lauschend aus, ein Zeichen, daß die Aufführenden es verstanden, die Aufmerksamkeit aller rege zu erhalten.

Wie lange noch nach Beendigung des Programms der Tanz und die Fidelitas dauerte, kann Berichterstatter nicht melden, da er bei seinem Fortgang gegen 3 Uhr noch viele fidel zurückließ.

Die Ausweisung des Ingenieurs Wedel. Wir haben bereits gestern gemeldet, daß der französische Ingenieur Wedel, der auf dem Bahnhofs in Ploesti anlässlich der Anwesenheit des Generals Kaulbars den bekannten Zwischenfall hervorgerufen hat, über Beschluß des Ministerrates ausgewiesen werden wird. Die offiziöse „Indep. Roum.“ gibt nun über Wedel folgende Auskünfte: Seit dem Jahre 1884, wo er ins Land kam, war das Leben Wedels eine ununterbrochene Reihe von Ständalen und sein abscheuliches Verhalten war auch unter den Mitgliedern der französischen Kolonie wohl bekannt. Wedel ist zu wiederholten malen wegen Schlägereien, Verwundungen und Amtshandelsbeleidigung verurteilt worden. Vor 4 Jahren wurde er in Campina verhaftet, weil er auf den Beamten des Herrn S. Cantacuzino gehörenden Gütes Puturoasa Revolvergeschosse abgefeuert hatte; das Tribunal sprach ihn frei. Im vorigen Jahre bedrohte er im Zustande der Trunkenheit den Kaufmann Sirlea in Campina mit einem Dolche, und vor drei Wochen mißhandelte er den Mechaniker des Spitals Boldeacu in Ploesti.

Detektivschule in Bukarest. In Kurzem wird bei der hauptstädtischen Polizeipräfectur eine Spezialschule für Polizeidetektivs errichtet werden. Der Zweck dieser Schule wird sein, junge Leute mit einiger Bildung heranzuziehen und ihnen jene Kenntnisse beizubringen, die für einen tüchtigen Polizeidetektiv notwendig sind. In die Schule werden bloß junge Leute aufgenommen werden, die ihren Militärdienst abgeleistet haben, von gesunder, kräftiger Konstitution sind, wenigstens 4 Volksschulklassen absolviert haben und von tadellosem Vorleben sind. Während des Unterrichtskurses, der 3-6 Monate dauern wird, werden die Schüler einen monatlichen Zuschuß von 20-30 Frs erhalten, und diejenigen, welche den Kursus mit Erfolg absolvieren, werden sofort mit einem Monatsgehälte von 80-100 Frs ange stellt werden.

Ein sonderbarer Passagier. In der Station Amstetten bei Wien wurde vorgestern bei dem aus Wien kommenden Orientexpresszug ein Mann aufgegriffen, der in einem Kasten unter dem Speisewagen dieses Zuges nach Wien gefahren war und in diesem schon zwei Tage zugebracht hatte. Der sonderbare Passagier, ein Rumäne, welcher auf wohlfeile Weise von Paris nach Bukarest reisen wollte, traf am Vorabend mit dem Orientexpress in Wien ein und blieb bis nachts ohne Nahrung in seinem unbequemen Versteck. Er glaubte der Speisewagen verlehre direkt von Paris nach Bukarest. Nun sollte jedoch diesen Speisewagen wieder mit dem um 9 Uhr früh von Wien abgehenden Orientexpresszuge nach Paris und der Passagier mußte unzeitwillig die Rückreise nach dem Ausgangspunkt seiner Fahrt antreten. In der Station Amstetten bemerkte der die Division vornehmende Schloffer den Mann im Kasten und zog ihn aus seinem Versteck hervor. Er war ganz ruffig und entrüstet. Nachdem man den Erschöpften in der Bahnhofrestauration gelabt hatte, wurde er mit dem Mittagsexpresszuge nach Wien zurückbefördert. Von dort wird er auf Kosten der rumänischen Gesandtschaft nach Bukarest befördert werden.

Festnahme einer Räuberbande. Aus Czernowitz wird gemeldet, daß die Gendarmen in Dornawara eine schätzlöcherige, mit Waffen versehene organisierte Räuberbande, die seit drei Jahren an der rumänisch-österreichischen Grenze räuberische Ueberfälle verübt hatte und sich im Gebirge verborgen hielt. Unter den Verhafteten befindet sich der reichste Bauer des Landes Vasile Bonecsch.

Das Wetter. Trotz der ziemlich vorgeschrittenen Jahreszeit ist das Wetter andauernd ein prächtiges. Während des Tages blauer Himmel und goldener Sonnenschein und eine linde Temperatur von erquickender Wärme, und auch in den Abend- und Morgenstunden ist die Temperatur nicht allzu kühl. Berechtigt sind dieses schöne Wetter, das mit so freundlicher Ausdauer anhält, uns zur Hoffnung auf einen kurzen und wenig kalten Winter? Wer kann die Launen der Witterung kennen? Heute am 22. Oktober tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. Nach den alten Dichtern war es verhängnisvoll unter dem Zeichen des Skorpions geboren zu werden, und die in dieser Epoche geborenen Kinder werden, wie die Alten glaubten, als Männer böseartig und gewalttätig.

Blutige Ehedramen. Das Ehepaar Angel und Anica Stefanescu in der serbischen Vorstadt in N. Sarat lebte im denkbar schlechtesten Einvernehmen und insbesondere die Eifersucht der Frau gab nahezu jeden Tag zu Zank und Streit Anlaß. Gestern Abend hatte Anica mit ihrem Manne wieder einmal einen heftigen Wortwechsel, im Laufe dessen sie in derartige Wut geriet, daß sie die brennende Tischlampe ergriff und sie dem Manne mit aller Kraft an den Kopf schleuderte. Die Lampe zerstückelte und das brennende Petroleum flachte das Gesicht und die Kleider des unglücklichen Mannes in Brand, der bald ganz und gar in Flammen stand. Beim Anblick des Unheils, das sie angerichtet, lief Anica davon, während der Mann unter verzweifelten Hilfeschreien, so gut als er vermochte, gegen die Flammen kämpfte. Als endlich Hilfe herbeikam, war es schon zu spät, da der Unglückliche mittlerweile so schreckliche Brandwunden davongetragen hatte, daß er kurz darauf im Spital unter entsetzlichen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Der Serber Zaharia Niculescu in Ploesti hat gestern seine Frau Basilia in schrecklicher Weise ermordet. Basilia, die unter dem rohen gewaltigen Wesen ihres Mannes viel zu leiden hatte, hatte sich vor kurzem entschlossen, das eheliche Haus zu verlassen und zu ihrer Mutter in der Str. Romulus zurückzulehren. Niculescu, der in seiner Weise seine Frau liebte, machte alle möglichen Anstrengungen, um sie zum Rückkehr zu bewegen, und entschloß sich endlich gestern Abend sie im Hause ihrer Mutter aufzusuchen. Er fand sie auf der Schwelle des Hauses sitzen und bat sie wieder mit ihm zu leben. Basilia wollte ihr gar nicht anhöhen und lief davon, um sich in eine Scheune zu verbergen. Außer sich vor Wut eilte Niculescu ihr nach und veretzte ihr mehrere Messertische. Die verwundete Basilia lief ins Haus, wo der ihr nacheilende Gatte neuerdings mit dem Messer auf sie losging, so daß das unglückliche Weib halb wahnsinnig vor Angst in den Hof hinauseilte. Hier wurde sie von ihrem Gatten durch einen Stich ins Herz getödtet. Nach vollbrachter Tat übergab sich Niculescu selber den Behörden. Niculescu, der erst 24 Jahre ist, bezeugt keinerlei Reue über seine Tat und legt empörenden Zynismus zur Schau. Er behauptet, daß die Ursache des großen Unglücks seine Schwiegermutter ist, die seine Frau veranlaßt habe, ihn zu verlassen. Niculescu ist bereits verurteilt und wurde wegen Notzucht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, das er auch abgehüßt hat.

Unfälle. Der Pfarzer Const. Dobrodeanu von Coleasca (Blaschen) fuhr gestern in seinem Zweispänner aus Bukarest nach seiner Heimatgemeinde, als in der Nähe von Dragadiru die Pferde scheu wurden und durchbrannten. Der Pfarzer, der sich in Gefahr sah, sprang aus dem Wagen, fiel aber mit dem Kopfe auf einen Stein auf, so daß er tot liegen blieb. Der Kutscher kam unversehrt davon. Der Reichtum des unglücklichen Popen wurde nach Coleasca geschickt. — In der Str. Rosetti wurde gestern der junge S. Strambul von einem Automobil überfahren. Strambul, der einen Bruch des linken Beines davontrug, wurde ins Colzaspital transportiert. — Der in der Str. Cosma 6 wohnhafte Herr S. Veldiman wurde gestern Abend in der Str. Manea Brutaru das Opfer eines schweren Unfalles. In dem Augenblicke, wo Herr Veldiman die Straße überquerte, war der Fuhrmann Moriz Jfer bemüht, seinen Wagen, auf dem sich ein Faß befand, in den Hof des Herrn Barbu Stirbu hineinzuführen. Bei der Wiegung rollte das Faß vom Wagen und fiel auf Herrn Veldiman. Herr Veldiman, der einen Bruch des linken Unterschenkels davontrug, wurde von der Rettungsgeellschaft in seine Wohnung transportiert. Der schuldige Fuhrmann wurde verhaftet.

Kleine Nachrichten. In Braila grassirt mit großer Festigkeit der Typhus, der in den letzten Tagen auch unter dem Telegrafens- und Postpersonal ausgebrochen ist. Es werden täglich Todesfälle an Typhus verzeichnet. Auch in Galaz ist die Typhus-Epidemie in Zunahme begriffen.

Massenregistrierung von Lycéeschülern. Zwanzig Zöglinge des Lycées „Sauria“ in Botofchani, die sich anlässlich der vor Kurzem stattgefundenen Jubiläumfeier der Anstalt schwere Ueberzeugungen der Schuldlosigkeit haben zu Schulden kommen lassen, wurden aus dem Lyceum ausgeschlossen, und zwar 5 für je 1 Jahr mit dem Rechte der Einschreibung in eine andere Schule und die übrigen für je 3 Tage. Diese übrigens wohlbedienten Leute, die über die Söhne einer Anzahl bekannter und angesehenen Familien verhängt wurde, hat in der Stadt kolossales Aufsehen erregt, und die Eltern und Verwandten wollen sogar eine große öffentliche Versammlung einberufen, um gegen die gegenwärtige Lycéumleitung zu protestieren. Es ist tatsächlich empörend, daß der Direktor und das Professorenkollegium des Lycées in Botofchani es nicht begreifen, daß die Vorschriften der Disziplin und des öffentlichen Anstandes höchstens auf Söhne des „Pöbels“, der „Mitocans“ zur Anwendung gebracht werden können, und daß sich die Dinge sofort ändern, wenn es sich um Söhne der „feinen Familien“ handelt. Und wenn sie das nicht begreifen, so verdienen einfauch nicht, ihre Stellen zu behalten. „Stiches Recht für Alle“ ist ja gut genug in der Theorie, wer es aber wagt, diese Grundsätze auch in der Praxis anzuwenden, der vergeht sich an dem Heiligsten, was wir haben, an der allerbühmtesten Tra-

dition dieses Landes, der ist ein Revolutionär, der nicht an die Spitze einer Bildungsanstalt für die Jugend, sondern ins Zuchthaus gehört. Das schelte uns noch, daß in dem schönen Lande Rumänien der „Moic“ und der „Ciocol“ mit gleichem Maße gemessen werden.

Selbstmordchronik. In einem Gebüsch auf der Chaussee wurde gestern der Leichnam eines etwa 25jährigen, anständig gekleideten jungen Mannes aufgefunden. Der Leichnam trug an der rechten Schläfe die Spuren zweier Schüsse, die aus einem neben dem Toten liegenden Revolver abgefeuert worden waren. Aus einem vorgeschundenen Briefe ist ersichtlich, daß der Selbstmörder Florian Alexandescu hieß, aus Biatra-Ramzu ist und schon seit längerer Zeit an hochgradiger Neurasthenie litt. Ueberdies befand sich der junge Mann, wie er in dem Briefe hinzusetzte, schon seit längerer Zeit in größtem Elende, was seinen Entschluß des Selbstmordes beschleunigt habe. Der Leichnam des Selbstmörders wurde in die städtische Morgue überführt. — Der zweite Selbstmörder des gestrigen Tages ist der in der Fundatura Dragiu No. 8 wohnhafte 20-jährige Gaido Costica. Gaido war in die in der Str. Negru-Boda No. 8 wohnhafte Tudoriza Marinescu verliebt, und als das junge Mädchen seine Lebenswerbungen zurückwies, beschloß er seinem Leben ein Ende zu machen. Gaido wollte aber in der Nähe seiner Herzallerliebsten sterben, und so begab er sich dann in den Hof der Auralgendarmen, der sich neben ihrem Hause befindet, und feuerte sich aus einem Revolver zwei Schüsse in die linke Seite der Brust. Der verliebte Gaido liegt heute schwer verletzt im Brancovanospital darnieder, und die Aerzte hegen nur geringe Hoffnung an seinem Aufkommen. — Die in der Fabrik Economu in der Str. Nerba Traian beschäftigte Arbeiterin Elena Georgescu, ein junges Mädchen von 16 Jahren war von einem jungen Manne verführt worden, der sie dann im Stiche ließ. Aus Verzweiflung darüber trank sie gestern 100 Gramm Vergin aus. Dank der raschen Hilfe der Rettungsgeellschaft befindet sich Elena bereits außer aller Lebensgefahr. — Der Zögling der hohen Handelsschule in Jassy, Al. Alexandrescu, hat sich gestern in einem Zimmer des dortigen Hotel National durch einen Revolvererschuss getödtet. In einem hinterlassenen Briefe teilt er mit, daß er sich das Leben nehme, weil der Professor Joneacu ihn bei der Nachtragsprüfung in deutscher Sprache habe durchfallen lassen. Er habe sich zum genannten Professor begeben, und ihn flehentlich gebeten, ihn durchkommen zu lassen, seine Bitte aber habe keinen Erfolg gehabt. Alexandrescu war sonst ein sehr guter Schüler von tadellosem Betragen und hatte besonderes Talent für Mathematik. — Der Apothekerlehrling Nicolae Atescu in Tuzna-Magurele hat gestern versucht sich zu tödten, indem er eine Dosis Strichnin verschlang. Sein Zustand ist ein sehr bedenklicher. Atescu hatte in einer Apotheke in Roschiori wo er früher beschäftigt war, eine Anzahl von Gegenständen entwendet, die anlässlich der polizeilichen Untersuchung bei ihm gefunden wurden. Aus Furcht vor der Strafe wollte er sich das Leben nehmen.

Telegramme.

Rücktritt des Präsidenten Fallieres? Paris, 21. Oktober. „Eri de Paris“ meldet, daß der Präsident der Republik Fallieres dem Wunsch geäußert hat, zurückzutreten, weil er leidend ist.

Unfall eines Ministers. Paris, 21. Oktober. Der Arbeitsminister Viviani wurde von einem Tramwaywagen überfahren und schwer an der Brust und am Fuße verwundet.

Angewählte Demissionsabsicht Hilmi Pascha. Konstantinopel, 21. Oktober. „Lazviri Erti“ verzeichnet das Gerücht, wonach Großvezier Hilmi Pascha aus Gesundheitsrückichten demissionieren und der gegenwärtige türkische Vorkämpfer in Rom Halki Bey an seine Stelle treten würde. Dem jungtürkischen Deputierten von Saloniki Rahmi, der sich nach Rom begeben habe, sei es gelungen, Halki Bey zur Aufnahme des Großvezierats zu bewegen.

Box der Solz in Konstantinopel. Berlin, 21. Oktober. Das „Börsliche Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Generaloberst Feithey von der Solz ist heute hier eingetroffen. Im Bahnhofs, wo eine Ehrentompagnie mit einer Musikkapelle Aufstellung genommen hatte, wurde er im Namen des deutschen Vorkämpfers vom Vorkämpfersrat v. Miquel empfangen. Zur Begrüßung waren ferner zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie, viele türkische Offiziere, unter ihnen Scheffet Pascha und Fzed Pascha mit dem Prinzen Aziz erschienen.

Der neue Chef des russischen Generalstabes. Petersburg, 21. Oktober. Der valante Posten des russischen Generalstabschefs wurde besetzt. Zum Generalstabschef wurde der dem Zar zugeteilte General Jewgenij Serngroß ernannt. Der neue Generalstabschef ist ein Zögling des Pagenkorps und persona grata am Zarenhofe. Er diente bei den Gardetruppen zu Pferd, war eine Zeitlang der Person des Großfürsten Nikolaus zugeteilt und leitete Jahre hindurch den Stab der Gardetruppen. Serngroß kommandierte auch das Belgoroder Dragonerregiment, dessen Chef Kaiser Franz Josef ist. General Serngroß, der im Jahre 1855 geboren wurde, war in letzter Zeit im Generalstab tätig, wo er mit dem Kriegsminister Suchomilnow eng befreundet wurde. Er wird sofort die Durchführung der Reformen im Generalstab in Angriff nehmen.

Demission des serbischen Rabinetts. Belgrad, 21. Oktober. Das Rabinet Nowakowitsch hat seine Demission gegeben.

Türkischer Dank. Konstantinopel, 21. Oktober. Der Kriegsminister hat anlässlich der Revision der unter dem frühern Regime gewährten Grade die bekannten jungtürkischen Führer Ewre Bey und Nazim Bey zu Kapitänen retrogradiert.

Literatur.

Die Karpaten, Inhalt des zweiten Oktoberheftes: Gedichte von Leo Greiner; Siebenbürgen, Land des Segens, Einleitung zu einem Roman von Fred Falter; Ueber Wohnungskultur, von Architekt Fritz Valthe (Schluß); Volkserziehung und Schulerziehung, von Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Rein; Der fliegende Mensch, Impressionen von einer Berliner Flugwoche, von Karl Marilaur; Ein Kronstädter Basisschiff, vom Herausgeber; Vom Erfolg; Unsere Lehrlinge, von Gewerbechuldirektor Michael Mies; Rundschau: Kleine Mitteilungen, Die Hulbigung der Künste, Eine Hermannstädter Aufführung besprochen von Bernhard Cappius; In der Beilage: Nachrichten aus den sächsischen Gemeinden, Nachrichten aus Ungarn, Nachrichten aus Rumänien; Bildbeilagen: Die Hermannstädter Porträtausstellung (zwei Ansichten); Karl Ziegler: Stadtpfarrer Johann Teusch; Fr. von Amerling: Ida von Hochmeister; A. Fiala: Josef Drotleff.

Ein Debut in der Gesellschaft.

Von Aurelianus Holl.

Die Baronin von Ventremol ist eine der ehrenwertesten Frauen des Faubourg Saint-Honore. Sie besucht regelmäßig die Mess: mit ihren beiden Töchtern Pauline und Johanna, von denen die eine zwanzig, die andere achtzehn Jahre zählt.

Madame de Ventremol ist noch immer begehrt, obwohl sie bereits über vierzig ist. Wäre sie nicht etwas hochmütig — eine ererbte Familieneigenschaft — so hätte sie einen Reiz mehr.

Adelsstolz wie nur eine, erzog Madame Ventremol ihre Töchter in der Anschauung, daß es nur zwei Rangstufen in der menschlichen Gesellschaft gäbe; die Ausgewählten das ist der Adel mit einem Titel und die Alltagsmenschen, das ist die große Menge ohne Titel, die nichts als ihren nackten Namen hat.

Ihr Adel geht zurück bis auf einen Artifroid, der den ersten Kreuzzug mitmachte und auf einen Ventremol, der von Ludwig dem Heiligen ein mit Brillanten besetztes Suseisen erhielt.

Baron von Ventremol, ihr Gemahl, ist Mitglied der vornehmsten Klubs; über die Aufhebung des Königtums ist er ebenso untrüblich, wie über den Untergang des Kaiserreiches.

Im Uebrigen ist er ein Lebemann, nicht gerade stolz, er erzählt gern Jagdgeschichten und geht nach Sonnenuntergang auf Abenteuer aus.

Eines Morgens bemerkte die Baronin auf dem silbernen Tablett ein großes Rouvret, das eine Einladung zu enthalten schien.

Ich muß doch sehen, sagte sie sich, wo mein Gatte seine Abende zubringt. Eine Frau soll zwar das Versteckheimnis wahren, aber eine Einladung ist etwas so Alltägliches. . . Dieses Rouvret enthält nur eine Karte. . . es ist keine große Indiskretion, wenn ich sie lese.

Herrn Baron de Ventremol!

6 Rue de Colisee.

Gräfin Blanche von Marengo bittet Sie zu Günstigen eines wohlthätigen Zweckes, Freitag, den 4. Oktober,

„Prometheus“.

Roman von Ludwig Rohmann.

22

Nein, der Herr Kollege meinte das nicht. Die Operation müsse ohne Zeitverlust vorgenommen werden; munde man der Kranke noch eine Riste zu, dann werde sie nur als Leiche in der Klinik eintrifft.

Der Physikus war wiederum genötigt, seinem jungen Kollegen zuzustimmen, und dabei nahm sein Gesicht den Ausdruck tiefer Verwunderung an.

Wen man von den in der Stadt anwesenden Kollegen zuziehen sollte? beehrte er alsdann zu wissen.

Und wieder wußte der Assistent Rat: Natürlich nur den Bachmann, das sei doch der beste Kliniker in der Stadt.

Na, na, meinte der Physikus auf diese Lobrede hin zweifelnd und ein wenig verweisend zugleich, denn von antworten war er der beste Kliniker wie überhaupt der beste Arzt. Aber dann ordnete er doch an, daß Bachmann schleunigst gerufen werde.

Dem kleinen Doktor kam der Ruf gelegen, denn in der Langenweile seines talentlosen Berufs war ihm die Aussicht auf einen interessanten Fall besonders willkommen. Er begab sich also ins Krankenhaus, und ein Blick auf die Kranke genügte, ihn den Ernst der Lage erkennen zu lassen.

Die Kranke wurde also in den Operationsaal gebracht und Bachmann schritt sofort zur Operation.

Nach zwei Stunden war alles getan; die Kranke lag wieder im Krankenstall und schlummerte den Schlaf der Erschöpfung, nachdem sie die angewendeten Narkotika reagiert und für Augenblicke das Bewußtsein erlangt hatte.

Bachmann war zufrieden mit sich selbst und mit dem Stück Arbeit, das er da eben gelieft. Wenn die Frau überhaupt zu retten war, dann hatte er sie gerettet, und nicht ohne Hochgefühl gestand er sich auch, daß noch lange nicht jeder seiner Kollegen die Sache zu diesem gutem Ende hätte führen können.

Aber nun wünschte er doch auch zu erfahren, wer denn die Kranke eigentlich war. Sein Interesse für sie war begreiflicher Weise größer, als es sonst wohl der Fall gewesen sein würde, da er ihr bereits auf der Straße und auch jetzt wieder ein Helfer geworden war, und da er darin etwas Merkwürdiges fand, ohne daß er darum auch hätte sagen können, was daran denn merkwürdig sei.

den Abend bei ihr zu verbringen. Exotische Neuheiten sind eben eingetroffen. Die Ausstellung der Kunstgegenstände ist von 9 bis 4 morgens geöffnet.

80 Rue de Fydeau.

„Gräfin Marengo?“ murmelte die Baronin. „Was mag das sein? Der Adel stammt offenbar aus dem Kaiserreich. Da werde ich keine Schwiegeröhne suchen. Trotzdem will ich hin.“

Sie ging in das Zimmer ihrer Töchter, die gerade beim Musikieren waren.

„Kinder“, sagte die Baronin, „wir gehen nächsten Freitag in Gesellschaft.“

„Das ist fein!“ riefen die Mädchen freudig. „Nur dürft ihr Papa kein Sterbenswörtchen verraten“, sagte die Baronin hinzu.

„Papa kommt auch hin?“

„Gewiß, und da er euch nie mitnimmt, soll das eine Ueberraschung für ihn sein.“

Die jungen Mädchen verbrachten die Tage bis zur Solree mit fortwährendem Probieren ihrer Toiletten.

Inzwischen hatte der Baron seine Gemahlin benachrichtigt, daß er Freitag im Cercle dîneren werde.

Um halb 10 Uhr stieg Madame de Ventremol mit den beiden Töchtern in den Landauer.

Die Baronin trug eine lila Seidenrobe, Pauline ging in Rosa, Johanna in Blau mit Blumen im Haar.

Beide waren entzückt — zum Anbeißen.

„Rue Fydeau 80!“ befahl die Baronin. Der Wagen hielt vor einem fünfstöckigen Gebäude.

Das Portal war weit geöffnet, die Treppen hell erleuchtet. Zwei herrliche Palmen zierten das Vestibule, und ein kostbarer Teppich bedeckte die Stufen. Eine Jofe wartete im Entresol.

„Gräfin Marengo?“ fragte die Baronin.

„Bitte nur einzutreten; Madame wird sofort hier sein.“

Die Jofe drängte die Baronin und ihre Töchter in eine Art Vordoor, das von oben bis unten mit Spiegeln bedeckt war. Ein Klavier, zwei Fauteuils und ein breiter Divan bildeten die ganze Einrichtung.

„Wie schön es hier ist!“ sagte Pauline, „man sieht sich vom Kopf bis zu den Füßen.“

„Ja“, sagte Johanna, „aber wo sind die Gäste?“

„In diesem Augenblicke erkäme lautes Lachen im anstößenden Gemach.“

„O! Es sind bereits viele Damen hier“, sagte die Baronin.

„Aber . . . ich sah noch keine Herren“, bemerkte Pauline.

Selbstingel ließ sich vernehmen, und die Jofe rief auf der Treppe: „Ein Herr kommt!“

Die Baronin war ganz bestürzt. „Welch sonderbare Art Gäste zu melden!“ murmelte sie. „Ich sagte immer, dieser Adel von Napoleons Gnaden wird uns nie das Wasser reichen.“

Die Türe öffnete sich und eine Frau von 50 Jahren trat ein. Eine überladene, auffallende Toilette. Überall glänzten Diamanten: an den Ohren, den Händen, um den Hals. Das Gesicht war ein richtiges Paradies.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Madame?“

„Habe ich die Ehre, Gräfin Marengo . . .?“ fragte die Baronin mit tiefer Verlegenung.

Was aber war sie?

Er schlug dem Physikus vor, das Gepäc vom Bahnhof holen zu lassen; vielleicht finde man in der Handtasche oder was sonst dort hinterlegt war, Papiere oder andere Anhänge zur Feststellung ihrer Person.

Dem Physikus war's recht, zumal er selbst ja verpflichtet war, sich über die Personen der Kranken jede erreichbare Auskunft zu verschaffen. Der Verwalter erhielt also den Zettel mit dem Auftrag, das nötige zu veranlassen, und der versprach, das zu tun, allerdings erst am morgen da der letzte Zug längst fort und der Bahnhof geschlossen sei.

Und bei seinem Besuch am Morgen erfuhr er's dann, die Kranke war eine Frau von Lengen, offenbar also eine Verwandte des Generals. Ein Glück, meinte der Physikus, der gleichfalls anwesend war, daß man sie unter solchen Umständen nicht doch in die Klinik gebracht hatte, und daß überhaupt alles geschehen war, was für sie hätte geschehen können. Zwar — eigentliche Papiere hatten sich in den Gepäc nicht gefunden; aber Briefe und Karten wiesen sie doch ziemlich zuverlässig als Frau von Lengen aus, und der Physikus fand überdies auch — allerdings etwas unerwartet — das man doch auch ganz zu selbstlos sehr, daß sie eine Dame der feinsten Gesellschaftskreise sei — Und dabei rieb er sich vergnügt die Hände.

Und Bachmann hätte laut aufjubeln mögen in dem ersten Glück dieser Ueberraschung. Da war ja nun endlich die Tat, die er sich selbst als Preis für Hanna gesetzt und die er so lange ersehnt — und er hatte diese Tat sogar bereits vollbracht, ohne von ihrer Bedeutung auch nur eine Ahnung gehabt zu haben. Nun konnte es ihm nicht mehr fehlen, nun konnte er ruhig vor den General hintreten und das wollte er denn auch gleich heute tun.

Aber dann ließ er doch Tag um Tag vergehen, ohne daß er seinen Entschluß auch ausgeführt hätte. Zwar — daß es seine Pflicht sei, den General, der wunderbarer Weise von der Ankunft der Verwandten keine Kenntnis zu haben schien, zu unterrichten, das sah er ein. Darauf hatte der alte Herr entschieden ein Recht, und dann wußte doch auch kein Mensch, was etwa auf dem Spiele stand, wenn etwa die Frau doch sterben sollte. So setzte er sich denn hin und schrieb an den General — kurz und ruhig, und — somit das Angebracht erschien — auch schonend.

Aber als der Brief geschrieben war, sträte er ihn zu sich mit dem Vorsatz, auch mit der Abendung des Briefes noch zu warten. Eigentlich mußte er doch selbst gehen und

„Ich bin es selbst.“
„Ich bin mit meinen Töchtern gekommen . . .“
„Das sind Ihre Töchter?“
„Ja, Madame.“
„Sie sind entzückt!“
„Ich danke Ihnen, Frau Gräfin, es ist sozusagen ihr Debut in der Gesellschaft.“

Gräfin Marengo hob die Augen gen Himmel. „Ich begreife“, sagte sie, „das ist für eine Mutter zuweilen ein schmerzliches Opfer . . . zweifelsohne haben Sie sich schlagartig zu diesem Schritt bewogen?“

„Nein, nein, flötete die Baronin die von dieser Unterhaltung nichts verstand.“

„Wie heißen Sie junge Damen?“ fragte Madame de Marengo.

„Pauline und Johanna.“

„Man wird sie künftig Sappho und Eumelia nennen.“

„Weshalb denn?“

„Das ist hier so Sitte.“

Madame de Ventremol wollte eben um Aufklärung bitten, als eine herrliche Negerin mit entblößten Armen und Schultern im Salon erschien.

„Bitte, geben Sie mir die hundert Franken“, sagte sie. Gräfin Marengo gab ihr die verlangte Summe.

„Sagen Sie doch den Damen, sie sollen weniger laut sein“, befahl sie mit Strenge.

Die Negerin zog sich zurück. Durch die halb geöffnete Türe hörte die Baronin, wie eine Stimme rief: „Auf Zimmer Louis XIII eine Flasche Champagner!“

„Einen Punsch nach dem chinesischen Salon!“

„Ganz außer Fassung, sagte die Baronin: „Diese Schwarze ist sehr schön.“

„Sie hat viel Erfolg“, antwortete die Gräfin, „aber es ist noch Platz neben ihr.“

„Ist das vielleicht die Königin von Zaiti?“

„Nein es ist ein Mädchen aus dem Senegal.“

„Ah!“

Gräfin Marengo sagte plötzlich mit leiser Stimme: „Wie wäre, wenn wir jetzt von den lieben Mädchen sprächen?“

„Sehr gerne“, antwortete die Baronin, „wo ist der Salon?“

„Sachte, sachte!“ rief Gräfin Marengo, „man fällt nicht gleich mit der Türe ins Haus . . . es sind noch Formalitäten zu erledigen . . .“

„Welche Formalitäten?“

Gräfin Marengo durchzuckte es plötzlich: „Aber Madame, wie und weshalb sind Sie hergekommen?“

„Mein Gott!“ antwortete die Baronin, „ich fand eine an meinem Mann gerichtete Einladung Sie baten ihn, den Abend bei Ihnen zu verbringen und ich wollte ihn überraschen . . .“

Gräfin Marengo sprang in die Höhe: „Sehen Sie schleunigst, Madame; wenn Ihr Wagen nicht unten wartet, werde ich sofort einen besorgen lassen.“

„Doch, mein Wagen steht vor der Türe!“

„Um so besser! Verhüllen Sie das Gesicht Ihrer Töchter und entfernen Sie sich so schnell als möglich.“

„Rasch, rasch!“ Und: „Die Türen zu!“ befahl sie der Jofe.

Der armen Baronin fiel es wie Schuppen von den Augen. Durch einen Türspalt erblickte sie junge, halb nackte

schließlich konnte er ja seine Meinigkeit persönlich ebenso trocken vortragen, als er das im Briefe getan hatte. Ein paar mal hatte er sich auch nach der Villa auf den Weg gemacht, aber er war allemal wieder umgekehrt, da er mit seinen Empfindungen nicht ins Klare kommen konnte. Es war eben doch eine recht peinliche Sache. Er konnte dem General keinerlei Auskunft geben, er konnte nicht einmal genau sagen, ob denn Hoffnung bestehe, die Fremde wirklich zu retten. Und dann genierte ihn nun immer mehr der Gedanke, daß er, wenn nicht sofort, also doch später auf seine Tat pochen und den Dantesanspruch gleichsam liquidieren solle. Das war doch wirklich 'a bißchen unwürdig, und schließlich hatte er doch auch nur seine Schuldigkeit als Arzt getan.

Es gingen denn also die Tage, der General erfuhr nichts und inzwischen nahmen die Dinge die bisher geschilderte Entwicklung. Und als er sich endlich doch einmal überwand und in der Villa vor sprach, da traf er nur Hanna zu Hause, denn die beiden alten Leute waren ausgefahren.

Das war Bachmann wiederum recht.

Sein Mut war ohnehin mit jedem Schritt gesunken, der ihm der Villa näher brachte, und als er endlich das Parthos passierte, da tat es ihm schon bitter leid, daß er nicht doch seinen Brief vorausgeschickt und somit den General veranlaßt hatte, nun seinerseits bei Bachmann Auskunft einzuholen.

Hanna empfing ihn freundlich wie immer. Sie bemerkte, daß er niemand antreffe, und fragte, ob er warten wolle; Dadel und Tante müßten bald wieder zurück sein. Jawohl, Bachmann wollte warten, falls das gnädige Fräulein erlaube, daß er ihr Gesellschaft leiste.

Sie sah ihn lächelnd an.

„Aber Herr Doktor!“ Es klang ein wenig verweisend.

„Sind wir uns denn fremd geworden in den Tagen, in denen Sie sich hier nicht mehr sehen ließen?“

„Bewahre nein!“ Und zur Bekräftigung dieser Versicherung holte er einen Stuhl heran und setzte sich Hanna gegenüber. „Im Gegenteil — ich habe täglich und stündlich hierher gedacht und bin mit meinem Herzen immer hier gewesen.“

Hanna wurde ein wenig rot und begann schnell zu erzählen, was inzwischen vorgegangen war — vom Besuch des Herzogs, von der Audienz, die Billy im Schloß hatte und auch davon, daß die Prinzessin täglich ins Atelier komme und Billy zu einer Büste fig.

(Fortsetzung folgt).

Frauen . . . rosa, blaue, graueisene Strümpfe . . . Sie war einer Ohnmacht nahe. Die Equipage brachte sie schleunigst in ihre Wohnung zurück . . .

Die Eisenvorräte der Erde.

Ueber die Eisenvorräte der Erde berichtet S. Philipp im Septemberheft der illustrierten Monatschrift 'Nord und Süd'. Da heißt es: Um die Mitte des 19. Jahrhunderts betrug die gesamte Roheisenproduktion der Erde etwa vier Millionen Tonnen im Jahre. Die Produktion stieg fortwährend und betrug 35 Jahre später schon 20 Millionen Tonnen im Jahre. Am Anfang des 20. Jahrhunderts war sie auf 40 Millionen Tonnen gestiegen, nach noch weiteren 5 Jahren auf 60 Millionen. Um diese Zeit legten sich einige namhafte Geologen die Frage vor, wie groß denn der Vorrat an Eisenerzen sein möge und wie lange er dem Bedarfe der Industrie, der für das nächste Jahrzehnt jedenfalls auf 60 Millionen Tonnen jährlich zu schätzen sein wird, wohl genügen könne. Zur Erzeugung dieser 60 Millionen Tonnen reinen Roheisens gehören etwa 150 bis 180 Millionen Tonnen Eisenerze. So viel müssen also jährlich der Erde entnommen werden.

Nun wollen wir zusehen, wie groß das Reservoir ist, aus dem wir diesen Bedarf schöpfen. Die größte Fundstelle der Erde, das Erzlager von Kirunavara in Schweden, enthält nach einer Schätzung 600 bis 800 Millionen Tonnen Eisenerz. Würde man aus diesem Lager jährlich den ganzen Eisenbedarf der Menschheit, also etwa 150 Millionen Tonnen im Jahre, entnehmen, dann würden die 800 Millionen Tonnen dieses Lagers nicht einmal 6 Jahre vorhalten. So wurden nun auch die übrigen Fundstellen der Erde abgeschätzt; man erkannte, daß man sich für viel zu reich gehalten hatte, und schon wurde Mancher bedenklich.

Der Vorrat der uns bekannten abbaubaren Lagerstätten der ganzen Erde wäre nach einem bedeutenden Sachkennner, dem Schweden Sjögren, im Ganzen auf 9250 Millionen Tonnen Eisenerz zu schätzen. Uebrigens ist auf dem internationalen Geologenkongreß 1910 in Stockholm Material für genauere Schätzungen zu erwarten. Sjögren und andere Autoritäten haben die Geologen aller Länder aufgefordert, hierzu beizutragen. Nehmen wir vorläufig 9250 Millionen Tonnen als richtig an. Wenn wir ferner annehmen, der jährliche Bedarf der Menschheit beschränke sich in Zukunft auf einen Jahresverbrauch von 60 Millionen Tonnen Roheisen, was nicht sehr wahrscheinlich ist, dann müßte jährlich 150 bis 180 Millionen Tonnen Eisenerze die, dem Vorrat von 9250 Millionen entnommen werden. Daraus ergibt sich, daß wir schon in etwa sechzig Jahren mit sämtlichen bekannten Eisenerzlagern fertig sind.

Diese Frist wird man jedenfalls noch verlängern können. Man wird mit dem alten Eisen noch sparsamer umgehen lernen; man wird die legerhaltigen Erze noch besser ausnützen lernen; man wird neue Lagerstätten abbaubarer Erze finden, aber man spanne die Hoffnung nicht zu hoch. Und wenn man selbst neue Eisenerzlager fände, die zusammen ebensoviel Erz enthalten, wie die jetzt vorhandenen bekannten Lager, dann hat man eben die Salgenfrist des Eisenerzalters nur um weitere 60 Jahre verlängert.

Nun, wird man denken, wenn wir mit dem Eisen fertig sind, dann werden wir uns Surrogate dafür schaffen wie bei der Kohle. Aber die Sache liegt hier anders. Kohle ist für uns im Wesentlichen ein Quantum Energie; wir verbrennen die Kohle und erhalten daraus Energie. Haben wir keine Kohle, dann nehmen wir andere Energiequellen. Aber Eisen verwenden wir gerade um seiner spezifischen, ihm allein zukommenden Eigenschaften willen. Mit diesen seinen Eigenschaften ist das Eisen zugleich das brauchbarste und das billigste, verbreitetste Metall. Ein Surrogat im Sinne eines billigen Ersatzmittels gibt es dafür nicht. Allenfalls würde Bronze als Ersatzmittel in Frage kommen. Aber schon im Preise erkennt man, daß die vorhandenen Quantitäten der Bronzematerialien viel kleiner sind als die des Eisens. Wenn man etwa ein Jahr hindurch sich des Eisenverbrauchs gänzlich enthalten und zunehmen, es lange noch für Jahrhunderte. Aber die Tage unserer Industrie und damit unserer modernen Kultur sind gezählt.

der Stephan heißt, und seine alte Amme Maria Iwanowna. Abendlich bringt Maria Iwanowna den künftigen Kaiser von Rußland zu Bett und betet mit ihm das Abendgebet. Eine besondere Vorliebe zeigt der Zarawitsch für die Soldaten. Er ist aufs tiefste getränkt, wenn ihm nicht die gebührende Ehrenbezeugung erwiesen wird. 'Was nützt es, Großfürst zu sein,' meint er, 'wenn die Soldaten mich nicht grüßen.' Er spielt wie andere Kinder, am liebsten Soldat, und reitet auf seinem Pony oder seinem Esel. Gegenwärtig ist der russische Thronfolger emsig beschäftigt, Schreiben und Lesen zu lernen. Er ist sehr stolz darauf, daß er seinen Namen schon schreiben kann und auch bereits unter einem Ulas an die Kosaken setzen durfte, denn seit seinem ersten Lebenstage ist er der Oberst aller Kosaker.

Die Menschen am Nordpol. Von dem bekannten Nordpolforscher Knud Rasmussen, der so energisch für Eoos und gegen Peary eintritt und mit der Aufgabe betraut wurde, Cooks Eskimo, die ihn bis zum Pol begleitet haben, nach New York zu bringen, ist soeben in dänischer Sprache ein Buch, 'Die Menschen der Nordpolargebiet', erschienen. Die vielen Illustrationen zu dem Werke stammen aus der Feder des Grafen Harald Moltke. Rasmussens Buch ist das beste und gründlichste, das jemals über die nördlichsten Menschen der Welt geschrieben wurde. Und es ist um so wertvoller, als das meiste, was wir über die Polarestimo wissen, mehr anekdotischer als wissenschaftlicher Natur ist, und diese Polarestimo, im Aussehen begriffen sind, so daß sie bald ganz der Sagenwelt anheimzufallen werden. Niemand ist so sehr befähigt, über die Estimo zu schreiben als Rasmussen, da er selbst ein Gronländer ist und Estimoblut in seinen Adern fließt. Er ist wohl der einzige europäische Kulturmensch, der die Sprache der Estimo vollständig beherrscht. Rasmussen betont in seinem Buche, daß die Polarestimo von den südrönländischen Grundbesiedelern sind. Die meisten grönländischen Estimo haben ihre Vorfahren von der Polarregion niemals gesehen und betrachten sie als eine Art Fabelwesen, das unartikuliert laute von sich gibt, sich mit Tierfellen bekleidet und von rohem Fleische nährt. Das Leben der Polarestimo ist unsäglich hart und schwer. Es ist ein unaufhörlicher Kampf gegen die Natur, in dem sehr oft der Mensch unterliegt, und so wie wir von jemandem erzählen, er starb an Altersschwäche oder erlag einem Schlaganfall, so erzählt der Polarestimo: 'Er ist erfroren'. Bei ihnen wechelt nicht Tag und Nacht wie bei uns, sondern einem monatelangen Tag folgte eine monatelange Nacht. Dem Anbruch des langen Tages, der ihnen Licht und Wärme bringt, sehen sie mit einer so intensiven Freude, einem solchen Herzensjubiläum entgegen, wie ihn andere Menschen kaum empfinden können. In diesem langen, düsteren Winter wird ein wenig gejagt, viel geschlafen und viel erzählt. Das ist die Zeit, wo die Polarestimo dicht aneinander gedrängt beisammen sitzen, ihre Bejahung mit Aenspannen erleuchten und sich lange, wilde Geschichten erzählen. Rasmussen hat viele von diesen Geschichten gesammelt. Sie klingen eigenartig schwarzfälig und grotesk, haben keine Uebergänge und keine Pointe, und man weiß erst dann, daß eine Geschichte zu Ende ist, wenn der Erzähler sagt: 'Und nun ist es aus'. Es wird in diesen phantastischen Geschichten erzählt, wie ein Mann einen kleinen Fuchs geheiratet hat, wie eine Frau eine Raupe an Kindes Statt annahm und wie das Eis mit einem lauten Knack brach, und dieser Knack ein Mann wurde. Rasmussen macht uns in seinem Buch mit allen Lebensgewohnheiten, mit der Religion und dem Charakter der Polarestimo vertraut, die durch ihn aus dem Reiche der abenteuerlichen Anekdoten in die Wirklichkeit versetzt wurden.

Die 'Times' als Unterrock. Zwei englische Touristen, so erzählt ein Konstantinopler Blatt, wollten sich vor Kurzem von Jericho nach Jerusalem begeben. Da der Weg als unsicher gilt, läßt man sich in solchen Fällen gewöhnlich von türkischen Soldaten begleiten, und die Eskorte wird für Geld und gute Worte — wobei man auf das Geld weit mehr Gewicht legt — von den Behörden bereitwillig gewährt. Die beiden Engländer lehnten aber jede Begleitung ab und langten — mag es nun Zufall sein oder mögen die Wege Palästinas besser sein als ihr Ruf — wohlbehalten in der biblischen Stadt an; sie waren unterwegs auch nicht ein einzigesmal angegriffen, ja nicht



THEATRO-SAAL (Doulsevard) Heute 20. Oktober, abends 9 Uhr Neues Programm gegeben vom Theater O E S E R

Aus dem neuen spektakulären Programm sind besonders hervorzuheben: Automobil-Kaiserpreisrennen 1909 (aktuell). Die Eroberung der Luft 'Wilbur Wright' mit seinem sensationellen Aufstieg (hochinteressant). Ansichten von Madeira (lehrreich). Die widerspenstige Zähmung (zum Totlachen). Derjenige der sucht, der findet (Tränen werden gelacht). Jagdausflug eines Eheannes (zum Krummschießen). Schutzmänn in der Westtasche (alles wagt sich vor Lachen). Schönheits-Konkurrenz in Turino. Der Clou des Programms: 'Mozart's Tod', (sehr spannendes Schauspiel) großartiger Kunstfilm von der Societe des Etalissement 'Leon Gaumont', Paris

Jeden Sonn- und Feiertag Matinee, 3 Uhr nachm. Mittwoch, den 27. Oktober Neues Programm Gänzlich neu gewechseltes hier noch nicht gegebenes Programm. Die Vorstellungen des Theater O E S E R finden bis zu Weihnachten (mit Volksstimmliche Preise:loge unten) bei 12.—,loge 1. Rang bei 8.—, Faucult bei 3.—, Stal 1 bei 2, Stal 2 bei 1.25, Gallerie 60 Dani. Militärmusik.

einmal belästigt worden. Natürlich waren sie sehr stolz darauf, daß ihnen ihr lühnes Unternehmen gelungen war, und sie verachteten nicht, sich ihrer Tat zu rühmen, wo und wie sie nur konnten. Zu ihrem Unglück erfuhr das auch der Scheich, und da seine Einkünfte zum großen Teil aus den Summen bestanden, die er sich von den Palästinaerwerbenden für die militärischen Eskorten zahlen läßt, beschloß er, Revanche zu nehmen und schließlich doch noch zu seinem Gelde zu kommen. Nachdem die beiden Touristen sich Jericho und den Ort, wo einst die berühmten, durch Trompetensstöße niedergelegten Mauern standen, angesehen hatten, traten sie heiter und guter Dinge, wieder ohne Eskorte, den Rückweg an. Unterwegs aber wurden sie von den Kreaturen des Scheichs angegriffen; die Straßenräuber lügten ihnen zwar kein Leid zu, nahmen ihnen aber sämtliche Kleidungsstücke und das ganze Geld, das sie bei sich führten, und ließen ihnen nur ein paar Nummern der 'Times'. Nach, wie Gott sie geschaffen, standen die beiden Engländer auf der Landstraße; die 'Times' aber brachte Rettung in der Not. Man weiß, daß diese Zeitung sehr umfangreich ist und daß ihre Seiten sehr groß sind. Die beiden Touristen machten sich nun, da ihnen wahrscheinlich die Feigenblätter, die sie am Wege fanden, etwas zu klein vorlaken, aus den Zeitungsbüchern eine Art Unterrock und hielten, so kostümiert, ihren Einzug in Jerusalem. Sie kamen natürlich nicht mit Pomp, sondern heimlich und zu nachtschlafender Zeit; sie waren auch gar nicht mehr so fidel wie beim Auszug; dafür waren sie aber um eine ganze Portion klüger geworden.

Englische Häßlichkeitspreise. Schönheitspreise sind etwas Alltägliches. Häßlichkeitspreise aber wohl weniger. Und doch gibt es eine Anzahl Preise für die 'größte Häßlichkeit', für die sich alljährlich eine ganze Anzahl Bewerber einfinden. So hat in Didsbury in Devonshire vor Jahren ein Geistlicher einen jährlichen Preis für die häßlichste und älteste 'alte Jungfer' ausgesetzt, die am regelmäßigsten von tyresgleichen den Gottesdienst besucht. Jedes Jahr streiten sich eine ganze Anzahl von alten Jungfern um diesen Preis, und keine scheut sich, sich für die häßlichste und älteste zu erklären. In Market Drayton gibt es gleichfalls einen Häßlichkeitspreis, der alljährlich bei einem Volksfest zur Verteilung kommt. Und zwar kann jeder Teilnehmer des Festes über die Verteilung des Preises mitbestimmen. Man stimmt nach Punkten ab. Häßliche Augenbrauen, herabhängende Mundwinkel, unehörsame Augen, ein unrasiertes Gesicht, schlechte Haltung und manches andere werden mit je einem Punkt bewertet. Und doch soll es in Market Drayton einmal vorgekommen sein, daß trotz der Öffentlichkeit der Wahl ein 'Unwürdiger' den Häßlichkeitspreis erhalten hat. Es erschien ein Mann auf dem Volksfest, dem Häßlichkeit, Nummer und Gram aus dem Auge zu leuchten schienen. Bei der allgemeinen Abstimmung erhielt er den Preis. Wie erstaunt waren aber einige Teilnehmer des Festes, als sie diesen Häßlichen nach einiger Zeit häßlich und mit ganz anderer Miene in einem Zelte wieder sahen. Der Mann hatte sich verheiratet und Häßlichkeit geheiratet, um den Preis zu gewinnen.

Ein beschlagener Schnellzug. Eine bei einem Eisenbahnunfall zu Schaden gekommene Frau hatte gegen die ehemalige französische Westbahn, die jetzt verstaatlicht ist, ein Urteil erstritten, das ihr Schadenersatz zubilligte. Da sie weder von der Westbahn noch vom Staate ihr Geld erlangen konnte, erschien dieser Tage in ihrem Auftrage der Gerichtsvollzieher Maitre Terrier im Bahnhof zu Rennes und beschlagnahmte den einkaufenden Pariser Schnellzug. Nach erregtem Hin- und Herreden mit dem Bahnhofsvorsteher gab er schließlich den Zug frei, der seine Fahrt nach der wackeligen Bretagne fortsetzen konnte, und begnügte sich damit, einen zur Ausbesserung auf einem Nebengleise stehenden Bahnwagen zu pflanzen.

Zufrieden. 'Heute habe ich den schwierigsten Teil meines Romans beendet.' — 'Gewiß das Schluskapitel?' — 'Nein — einen Verleger gefunden.'

Blendend schönen Teint bekommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Itzann (gl.-rum. Hoflieferant, erzeugten) Crème und Puder 'FLORA' vor und nach Gebrauch. Creme 'Flora' ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches Sommerprossen, Hautflecken, Wimpern etc. in kürzester Zeit beseitigt; die sprödeste Haut wird zart und samtartig. — Preis eines Tiegels bei 1.50 — 'Puder Flora' erhöht den geradezu frappanten Effekt der 'Crems Flora' — Preis bei 2. Capilogen 'Flora' (Haarwasser) und Haarpomade 'Flora' von ausgezeichneter Wirkung, verhindern den Haarausfall und befördern den Haarwuchs. Große Flasche Capilogen bei 3.25, kleinere Flasche bei 2.50. Großer Tiegel Pomade bei 2.50, kleiner Tiegel bei 1.75, Toilette-Seife 'Flora' bei 1.25. Mundwasser 'BUCOL' und Zahnpasta 'BUCOL' werden allen hygienischen Anforderungen für Mund und Zahnpflege gerecht. Mundwasser bei 1.50, Zahnpasta bei 1. Zu haben in Droguerien, Apotheken und Parfümerie-Geschäften.

Tafelwasser Heilwasser Kronendorfer natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Repräsentanz: MARCUS & VINESIU, Bukarest u. Braila.

Hauts Pharmik.

Vom russischen Thronfolger. Von dem einst so sehnsüchtig erwarteten Zarawitsch, dem von seinen Eltern vererbten kleinen Großfürsten-Thronfolger, weiß ein Londoner Blatt allerlei zu erzählen. Der Kleine herrscht in dem schönen Schloß von Livadia als ein lustiger Hausvater, dem alle sich beugen müssen, vor allem aber der Vater, der Beherrscher aller Rußen. Ost, wenn der Zar in wichtigen Regierungsgeschäften arbeitet, schleicht sich der Kleine Algis aus dem Kinderzimmer und erscheint plötzlich im Arbeitsgemach des Vaters, mit dem kategorischen Wunsch, auf Papas Rücken einen Spozierritt zu unternehmen. Und meist gehorcht auch der Zar, er macht Hudepud mit seinem Sohne und tragt mit ihm im Zimmer umher, bis der Kleine Lust bis auf weiteres zufriedengestellt ist. Die besonderen Lieblinge des Zarawitsch sind ein alter Diener,

Batarester Vergnügungsanzeiger. Heute abends. Nationaltheater. — Dramatische Gesellschaft. — Zar Aufführung gelangt: 'Apus de Soare'. Theater Leon Popescu (Lyrio). — Dramatische Schauspieltruppe Davilla. — Zar Aufführung gelangt: 'Magaral lui Baridan'. Merio-Theater. Kinematograph-Vorstellungen Deser. — Merio-Saal. Variete-Programm. 'La Carpa' Bierhalls und Restaurant: Stangou S. Piffan Sala Volca. Str. Doamnei 7. Kinematograph-Vorstellungen.

Die schönsten Frauen. Die Produkte von Rassenkreuzungen.

Während es noch immer wieder bestätigten Erfahrungen ein wenigstens für das männliche Geschlecht gültiges Gesetz zu sein scheint, daß die Mischlinge aus der Verbindung nicht verwandter Rassen zur Degeneration neigen, scheint dieses Gesetz auf das weibliche Geschlecht keine Anwendung zu finden. Was die Erfahrung bezüglich des männlichen Geschlechtes anbelangt, so braucht man nur daran zu erinnern, daß die Mischlinge aus Verbindungen beispielsweise der weißen mit der schwarzen, oder der weißen mit der roten Rasse, die Mulatten und Mestizen, oder wie die zahlreichen Nuancen der Rassenbastarde heißen mögen, nach allen Beobachtungen die schlechten Eigenschaften beider Rassen in auffallender Weise in sich vereinigen, während die guten Rasseigenschaften der Eltern verschwunden scheinen. Südamerika ist ein Schulbeispiel für diesen merkwürdigen Rassen degenerationsprozess und in allen Kolonialreichen bilden die Sprößlinge aus Verbindungen zwischen Eingeborenen und Kolonisten eine allgemein bekannte und gefürchtete große Gefahr.

Um so auffälliger muß es erscheinen, daß die Rassenmischung im allgemeinen die Frauenschönheit zu steigern geeignet ist, was jetzt wohl als eine ziemlich feststehende ethnographische Tatsache bezeichnet werden kann. Eine überaus interessante Zusammenstellung von Beobachtungen zu dieser Frage findet sich in der neuen Auflage von Ploß' Bartels Werk über das Weib in der Natur- und Völkerkunde. Die Mischlinge von Japanern und Europäern sind fast durchweg auffallend hübsch; sie haben nicht die Malaieninnen gewöhnlich so aufgestülpte Nase, die alzu große Breite des lächelnden Mundes und das Herausfordernde der zu schmal geschlitzten Augen. Der Körperbau der Mulattinnen ist nach Verghaus zierlich: etwas längere Arme, ganz allerliebste Hände, eine ausnehmend schön gewölbte Brust, die schönste Taille und unbeschreiblich kleine gefällige Füße machen die ganze Persönlichkeit zu einem höchst angenehmen, reizenden Wesen. Finsch fand unter den Mischlingen der Maori-Frauen Neuseelands mit Europäern wirkliche Schönheiten, die er unter den Eingeborenen niemals beobachtete.

Auch Nordenstjöld bestätigt die größere Schönheit der Mischlinge, und zwar bei der weiblichen Bevölkerung Grönlands. Die Frauen der franco-kanadischen Mestizenrasse im nordwestlichen Amerika sind von regelmäßigen und großzügigen Zügen, und man findet unter ihnen oft Mädchen von wahrhaft klassischer Schönheit. Die Frauen und Mädchen der in Chile lebenden Mischlinge aus indianischem und weißem Blut (Krautianer und Spanier) haben, wie Treutler beschreibt, gewöhnlich einen schönen weißen Teint, schönes schwarzes Haar, sehr feurige ausdrucksvolle Augen, sehr lange, seidenartige Augenwimpern, herrliche Zähne, schöne Büste, sehr kleine Ohren, Hände und Füße und graziose Bewegungen. Es gibt unter ihnen auch viele, die blondes Haar und blaue Augen haben. Die Cholos, das sind die Mischlinge von Weißen mit den Indianern von Peru, zeichnen sich vor den Eingeborenen ebenfalls durch ihre Erscheinung aus. Stiller sagt von den Itälmenen in Kamtschatka: „Man trifft unter denen mit breiten Gesichtern solche Schönheiten an, daß sie dem besten chinesischen Frauenzimmer nichts nachgeben, die Kosakenkinder aber von russischen Vätern und sibirischen Müttern sehen dergestalt wohl aus, daß man ganz vollkommene Schönheiten darunter antreffe.“ Wie man sieht, ist für die Annahme, daß eine Rassenkreuzung wenigstens bei dem weiblichen Geschlecht die Schönheit steigert, ein schon nicht mehr unbedeutendes Material vorhanden.

Es wäre nur interessant zu erfahren, in welcher Weise die Blutmischung, die auf das Äußere der Frauen so wohlthätig zu wirken scheint, in ihrem Charakter zum Ausdruck gelangt und ob nicht hier Degenerationserscheinungen zu beobachten sind. Das Rätsel der Rassenkreuzung und ihrer Folgen ist durchaus noch nicht völlig gelöst.

Handel und Verkehr.

Ein Kataster für die Petroleumterrains. Wie verlautet, beabsichtigt der Industrieminister, Herr Djuvara einen Kataster für die Petroleumterrains anzulegen, da, wie es sich herausgestellt hat, die Consolidierungsprozedur nicht hinreicht, um das unbestreitbare Besitzrecht der Oelterrains zu sichern.

Der Schwefelfabrik der „Steaua Romana“ in Campina wurden die Begünstigungen des Industriegesetzes gewährt u. zw. der Zollnachlass für 10 Zisternenwaggons für den Transport von Vitriol.

Bukarester Devisenkurse.

Table with columns for location (London, Paris, Berlin, Wien, Belgien) and exchange rates for various currencies.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for instrument type (Napoleon, Papiergeld, Kreditanstalt, etc.) and prices.

Table titled 'Paris' showing exchange rates for various banks and currencies like Banque de Paris, Pays Bas, etc.

Table titled 'Berlin' showing exchange rates for various banks and currencies like Deutsche Bank, etc.

Table titled 'Triest' showing exchange rates for various banks and currencies like Banca Generala Romana, etc.

Table titled 'London' showing exchange rates for various banks and currencies like Bank of England, etc.

Table titled 'Frankfurt a. M.' showing exchange rates for various banks and currencies like Commerzbank, etc.

Getreidekurse.

Table listing grain prices for various locations like Bukarest, Weizen, Roggen, etc.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels for the Danube river at various stations like Farna, Calafat, etc.

Vom 21. Oktober.

Table showing market data for various goods like Passau, Wien, Pest, etc.

Die Ereignisse in Spanien.

König Alfonso — ausgepfiffen. Berlin, 21. Oktober. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Madrid geschrieben, daß der König anlässlich eines Besuchs des Theaters „Comedia“ vom Publikum ausgepfiffen wurde. Der Tumult war so groß, daß der König mit seiner Suite das Theater verlassen mußte. Maura geohrfeigt. — Demission des Kabinetts. Paris, 21. Oktober. Der Ministerpräsident Maura hat dem König die Demission des Kabinetts überreicht. Der König nahm diese an. Paris, 21. Oktober. Die spanische Regierung gab ihre Demission infolge eines noch nie dagewesenen Ständes. Von der herausfordernden Haltung Maura's entrüstet, kürzte sich der frühere Minister des Innern Canelejas auf den Ministerpräsidenten und ohrfeigte ihn in voller Sitzung.

Eine liberale Regierung. Madrid, 21. Oktober. Der König beauftragte den Führer der Liberalen, Moret, mit der Bildung des Kabinetts.

Abberufung des Generals Marina. London, 21. Oktober. Aus Madrid wird telegraphiert: Es steht fest, daß das neue Kabinet den Oberbefehlshaber in Marokko General Marina abberufen und ihn durch den Marschall Weyler ersetzen wird.

Advertisement for Dr. D.A. Popovici, a specialist for nose, throat, and ear diseases, located at Strada Minervoi 3.

Bukarester Deutscher Turnverein

Wir bringen hiermit allen Mitgliedern und Freunden unseres Vereines zur gefl. Kenntnis, daß unser Tanz-Kursus für sämtliche modernen Tänze unter bestbewährter Leitung am 18. Oktober n. St. begonnen hat. Tanzstunden finden regelmäßig jeden Montag und Donnerstag abends von halb 9 bis halb 11 Uhr statt, zu welcher Zeit auch neue Anmeldungen entgegen genommen werden.

Advertisement for Sigmund Prager, a fur and hat store, located at Calea Victoriei 9, Bukarest. It lists various types of hats and furs.

Advertisement for Azuga-Bier, brewed from mountain water, available at various locations.

Large advertisement for Papagal, a clothing store, located at Strada Lipskani 74-76, Bukarest. It advertises a wide selection of fabrics and garments.

BYRRH
Der beste tonische und aperitive Wein.

Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906. (82 Medaillen).

BYRRH
Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

Violet Frères

Thür (Frankreich)

In Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.



Erste Wechselstube
„Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Hauptcollectur der Königl. Rumänischen Staats-Klassen-Lotterie.

Verkaufen Originallosse zum offiziellen Preis.

Die Ziehung der 6. Klasse findet vom 16./29. Oktober bis 10./23. November 1909 statt.

Hauptgewinn sammt Prämien Lei 900.000.

Ein ganzes Los kostet 160 Lei, Halbes 80, Viertel 40, und Achtel 20 Lei.

Bestellungen für die Provinz werden promptest ausgeführt.

Offizielle Ziehungslisten und Spielpläne stellen wir unseren Kunden zur Verfügung.

Der Spielplan für die 6. Klasse ist derart günstig für die Spieler abgemindert worden, dass Gewinnste von 250.000, 150.000 und 100.000 Lei auf je ein Los zur Verteilung kommen müssen.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris.
Gewesener Schüler des Prof. Fournier,

Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten
Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba)

Consultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.
Spricht auch Deutsch.

Illustriertes Buch über
Geheime Krankheiten und Impotenz

deren Ursache und Heilung. — Preis 1 Leu.

Dr. Thör

zu haben in der Buchhandlung Alcalay, Hotel Boulevard.

Jüngerer Comptoirist

welcher guter deutscher Stenograph ist und auch die rumänische Sprache beherrscht, wird für ein Agenturgeschäft gesucht.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „R. B. 1873“ an die Admin.

Unentgeltliche Prämien

in verschiedenen Waaren einschliesslich der Zeitung „BUKARESTER TAGBLATT“ gewährt

M. ERDTRACHT

CALEA MOȘILOR 108

jedem Käufer der jedwede Waare kauft wie: Leinwände, Möbel, Wollstoffe, Schuhe, Damen- und Herrenkleider, fertige und auf Bestellung, alles dieses zahlbar in wöchentlichen oder monatlichen Raten ohne jede Preiserhöhung, sondern billiger als überall.

Wenden Sie sich daher vertrauensvoll persönlich oder mittelst Postkarte an die untenstehende Adresse, von wo sie den Prospektus mit den Preisangaben gratis u. franco ins Haus zugestellt bekommen.

Hochachtungsvoll **M. ERDTRACHT,**
Calea Moșilor 108.

Junger Kaufmann

durchaus tüchtige, vertrauenswürdige Kraft, wünscht sich mit Capital an gutgehendem Unternehmen zu beteiligen.

Gest. Offerten unter „Kaufmann“ an die Adm.

Doctor Velescu

Zahnarzt

ehem. Chef-Assistent der Klinik an der zahnärztlichen Fakultät in Philadelphia (Amerika)

Calea Victoriei 43

Neue Einrichtung für Arbeiten in Gold, künstliche Zähne ohne Platten und Brückenarbeit (Bridge-Work).

Dr. V. Opreșcu

Klinischer Arzt am Colța-Spitals

Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten.

Consultationen in deutscher Sprache von 1—2 und 6—7¹/₂ nachm. Str. Sft. Constantin 21.

Lieferanten des kgl.-rumän. Hofes.

THEE PEKAREK

ist das gesündeste Morgenfrühstück.
Die bevorzugte Theemarke der ganzen Welt.

Es wird speziell empfohlen:

Pekarek's None such Tea
Pekarek's High-Life Breakfast tea
Pekarek's Five o'clock tea
Pekarek's Karlsbad Tea-Melange

Dieser Thee ist in Bukarest und in ganz Rumänien in den hervorragendsten Colonial- und Delikatessengeschäften sowie in den Droguerien erhältlich.

Vertreter: **Frați Viktor, Bukarest.**

Haus in Ploesci

im Zentrum, neben dem Tribunal zu verkaufen und zu vermieten vom 26. Oktober l. J. bestehend aus 6 Herrschaftszimmern, 2 Dienerräumen, Küche, Waschkammer, Stall, Scheune, Rutscherzimmer, geräumiger Hof, Wasser im Hof, Näheres bei A. Seidman, Buzarești, Strada Bacani 2.

Bestellungen für Brennholz

werden von der Fabrik G. Lessel ausgeführt.

M. RUBIN

Bukarest, 53, Strada Smardan 53
Telefon 3/72.

Installationen



für Wasser, Gas, Sanalisationen, Badeeinrichtungen, elektr. Beleuchtung u. Klingelanlagen.

Grosser Ausstellungsraum für

LAMPEN

in BRONZE und CRISTALL für Gas und Elektrizität. Modernste Ausführungen.

Spezialität:

Gasglühlichtkörper eigene Systeme, unübertroffen in Leuchtkraft und Dauer.

BENZIN-LAMPEN alle Systeme und Bedarfsartikel.

CARBID-BRENNER und APPARATE
Mässige Preise.

Deutsches

Schneidergeschäft

Strada Academiei 16, neben der Liedertafel.

Soeben ist eine grosse Auswahl

feinster englischer Herrenstoffe für die Herbst- und Winter-Saison eingetroffen.

Allerneuester Schnitt. — Prompte Ausführung.

Um geneigte Aufträge ersucht Hochachtungsvoll

E. LEOPOLD

16, Strada Academiei 16.

„DACIA-ROMANIA“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Aktien-Kapital voll eingezahlt Frs. 4.600.000.

Die Herren Aktionäre der mit der Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“ fusionierten Rumänischen Versicherungs- und Rückversicherungsgesellschaft „Patria“, werden hiermit, unter Bezugnahme auf die im „Monitor Oficial“ No. 137 vom 19. Sept. (2. Oktober 1909) erfolgte Verlautbarung, verständigt, dass der Termin für den Umtausch der Patria-Aktien gegen Aktien der „Dacia-Romania“ am 31. Oktober 1909 n. St. abläuft.

Die Besitzer der Aktien der „Patria“ werden demnach ersucht, den Umtausch raschest vorzunehmen und ihre Aktien samt allen Coupons von einschliesslich No. 16 an einbegleitet von einem fortlaufend nummerierten Bordereau an allen Arbeitstagen zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags bei der Central-Cassa der „Dacia-Romania“ zu hinterlegen.

Für je 10 Aktien der „Patria“ werden je 3 Aktien „Dacia-Romania“ mit Coupon No. 29 ausgefolgt. Weniger als 10 Aktien können nicht umgetauscht werden.

Nach Ablauf des 31. Oktober n. St. 1909 ist der Umtausch der Patria-Aktien überhaupt nicht mehr zulässig. Von diesem Tage ab wird für jede nicht umgetauschte Patria-Aktie deren Nominalwert von Lei 100 — jedoch nur gegen Rückstellung der mit allen Coupons ab No. 16 versehenen Aktie zur Verfügung gehalten.

Jede nicht umgetauschte Patria-Aktie wird mit 4% pro Jahr vom Nominalwerte von Lei 100 — verzinst, und wird der entfallende Betrag nach jeder ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Gesellschaft „Dacia-Romania“ und zwar von 1910 an gegen Vorweisung der Original-Aktie der „Patria“ und unter Abtrennung des jeweilig zur Zahlung einberufenen Coupons an der Central-Cassa der „Dacia-Romania“ bezahlt.

Zinsen, welche im Laufe von 5 Jahren nach Genehmigung der Jahres-Bilanz der „Dacia-Romania“ nicht erhoben werden, verfallen im Sinne des Art. 44 der Statuten, zu Gunsten des Spezialreservfonds der Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrat:

Der Präsident: **G. Gr. Cantacuzino.**

Bukarest, 17. 30. September 1909.

„DACIA-ROMANIA“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.
Aktien-Kapital voll eingezahlt Frs. 4.600.000.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass die laut Artikel 101 und 197 des Handelsgesetzes vorgesehene dreimonatliche Frist für Einspruch etwaiger Interessenten gegen die Fusion der Rumänischen Versicherungs- und Rückversicherungsgesellschaft „PATRIA“ mit der Allgemeinen Versicherungsgesellschaft „DACIA-ROMANIA“ am 17./30. September d. J. abgelaufen ist, ohne dass von irgend einer Seite gegen die Fusion Protest erhoben worden ist. Die Fusion ist daher rechtlich in Wirksamkeit getreten und tatsächlich vollzogen.

Demzufolge sind alle Rechte und Verpflichtungen der Versicherungs- und Rückversicherungsgesellschaft „Patria“ — welche nun nicht weiter besteht — auf Grund des Artikel 198 des Handelsgesetzes, auf die Versicherungsgesellschaft „Dacia-Romania“ übergegangen.

Für den Verwaltungsrat:

Der Präsident: **G. Gr. CANTACUZINO**

Bukarest, 17. 30. September 1909.

Cocș

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.
Steinkohlen aus Cardiff und Petroszeny.
Rumänischer Antracit. Englischer Antracit Brique.

Brennholz

geschältes, Eichen und Buchen
garantiertes Gewicht.

Alfred Löwenbach & Comp.

Bukarest, Calea Victoriei 146
Telefon 6/30.



Möbel

in den modernsten Stilarten ausgeführte Speise- und Schlafzimmer, Salons, Herrenzimmer zu sehr ermässigten Preisen.
Calea Victoriei 186, dem Palais Stirbey gegenüber.

Besuchen Sie! Besuchen Sie!
in Ihrem eigenen Interesse die reichhaltige
Niederlage der

Möbel-Ausstellung

Englisch

unterrichtet Fr. R. a. b., englischer Lehrer, Str. Lipsani 72, 1. Stock.
Uebersetzungen von Akten und Korrespondenzen für Kaufleute.

Grosses Warenlager.

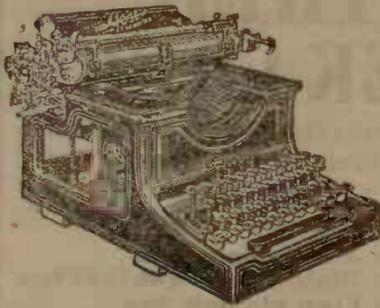
Schienen und Waggonets
hölzerne und eiserne Schiebkarren. Umklappbare Karren. Lastcamions auf Stahlfedern. Locomobile. Pumpen. Rambahären zum Pilo- tenschlagen. Ziegelpressen.
Verschiedene Hebewinden. Drehbänke. Hobel- und Bohrmaschinen, Shaping, Stantzen. Blechscheren. Spindelpressen. div. Motore. Maschinen und Werkzeuge. Schrauben und gusseiserne Säulen.

Eiserne Fässer, Reservoirs und Rohre, Eisenträger für Constructionen.
Verzinktes Wellblech.
Rippenrohre und Gladiatoren.
Vermiete verschiedene Werkzeuge.
SINIGALLIA Calea Rahovei 122

Eine Jahreswohnung,

vollständig möbliert, incl. Tisch- und Bettwäsche, Kücheneinrichtung, und alles was zu einer vollständigen Wirtschaft gehört, von St. Dumitru ab zu vermieten, Bukarest, Strada Sabirint 10, rechts, ebenerdig, ein Haupttreppe, geräumige 5 Zimmer, Küche, Kammer, Dienstbotenzimmer, großer geräumiger Hof, Badezimmer, Gas, Wasserleitung. Tout-a-l'égoût.

Wegen Kuefünfte wende man sich an Herrn Emil Stamm, Str. Chimikului 4 Sprechstunden von 8-12 und 3-5.



YOST

No. 15

Alleinige Maschine mit sichtbarer Schritt, ohne Farbband.

Mit eingebautem Sicherheits-Tabulator für Tabellen, Facturen etc. Auch in Batunahlungen.
Bucarest, Calea Victoriei 54 gegenüber dem Hotel Frascati.
In der Provinz: M. Kohn, Galatz.

Dauernde Stelle

sucht Siebenbürger, als Archivar, Magaziner, Einlieferer, Arbiterscheiter, Portier oder Diener in größerem Bureau. — G. S. T. Anzeigen unter „Siebenbürger“ an die Admin. erbeten.

Cofetăria

T. D. Crețulescu

LAINGER

Bukarest, Strada Carol No. 47

Ich bitte nicht mein Geschäft mit anderen ähnlichen in der Nähe befindlichen zu verwechseln.
Sämtliche Erzeugnisse werden im Detail zu Engrospreisen verkauft.

Jedwede Concurrenz ausgeschlossen!
Das Geschäft wurde neuerdings mit ungeheuren Mengen von Rhum, Jamaica, destillierter Spiritus für „Vigilante“, Frucht-Liqueure, Dulceata, Baokerelen etc. versehen.

Rhum, engl.	Liter 1.50	Liqueure Ananas Verité	2.80
„ Jamaica	„ 2.40	„ Chartreux	„ 2.80
„ Vanille	„ 3.20	„ Curacao	„ 2.80
„ Ananas	„ 3.20	„ Pfefferminz	„ 2.80
„ St. George	„ 4.—	„ Cacao, Vanille	„ 3.20
„ St. Helen's Verité	5.80	„ Alas, Chimel	2.40
Zwieback, Vanille	1.80	„ Napoleon	2.—
„ Kronstädter	2.—	„ Vijnata aus Cog. 3.40	
Biscuits, felue, Vanille	3.80	„ Jubiläum	2.—

ECHTER PUNSCH, Klg. Lei 3.50.

Grosse Bonbonsfabrik, lei 3.50 per Klg.
Feinste Torten aus Praline, Maroanen, Nouazete, Creme imperial etc. Punsch-Torte von 4 Lei pro Stück. Lisa de Citra 4.—. Assort. Glacees, klg. Lei 3.50. Frische Backwerke pro St. 10 b. Berühmte Kadalf, jede Grösse. Echter Champagner von Lei 3.80, 4, 4.50 und 5 die Flasche. Pomeri Greno Lei 11.75. Französische Früchte Lei 5.80. Alte Tsuka 1.20. Branntwein für den Haushalt. Echte Mastica von Hio 2.40. Madira, Malaga. Nussbeugel, Gugelhupf, frisch. Versch. Serbets kilo 1.60. — Grosse Niederlage von raff. und denaturirten Spiritus zu Fabrikspreisen.
Ein P. T. Publikum wird ersucht, da Geschäft zu besuchen, um sich von den guten und billigen Waren zu überzeugen.

Junge gebildete Wittwe sucht Stellung als Wirtschaftlerin

bei einem älteren Herrn.
Zuschriften an M. me Dumitrescu Str. Javor 63.

Zu vermieten

zwei Wohnungen bestehend aus je 4 und 3 Zimmern mit den Nebenräumen Strada Dreptului 32, Ecke Eminescu (neben Str. Buzesti). Geräumiger Hof, Wasser und Canal.
Näheres bei Dr. Westried, Calea Bucuresti 51.

Schönes möbliertes Zimmer

event. mit completer Pension
bei deutscher Familie zu vermieten. Str. Sf. Constantin 15.

Frații Pollingher

Bukarest, Strada Lipsani No. 16

Cheviots, Homespuns, Zyteline und Tuche, französische Flanelle, weiße und farbige Piquets.

Großes Teppich- und Linoleum-Lager.

Billigste und feste Preise.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's

Selbstbewahrung

84. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Fcs. Besse es Feder, der an den Folgen solcher Saker leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Büreau in Leipzig, Neumarkt No. 21 sowie durch jede Buchhandlung.

Feinste Haararbeiten für sämtl. neuesten modernen Haartrachten

C. Beer FRiseur & KÖNIGL. HAUSES

Sämtl. Toiletten Artikel für Damen stets am Lager

Spezialität Prinzessin Marie Welfen

BUKAREST Calea Victoriei 70 GEGRÜNDET 1891

FRiseur & KÖNIGL. HAUSES

BRILLANTINE IDEALIS anerkannt das Beste für das Haar

Motore „Crossley“

Billigste und solideste motorische Kraft für Benzin, Anthrazit und rumän. Lignit

Spezielle Konstruktion für Mühlen, Fabriken etc.



Sehr einfach zu bedienen, leichter und regelmäßiger Gang.

Zündung mittelst Elektromagneten. Rasche Inbetriebsetzung und leichtes Einstellen des Ganges.

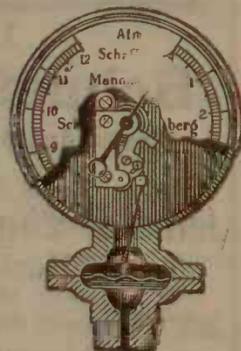
Der sparsamste aller bestehenden Motore. Aeusserste Solidität mit grosser Arbeitsfähigkeit verbunden. Mehr als 57.000 Motore in allen Weltteilen verkauft.

Zahlreiche Installationen im Lande.

Preiskourante, Kataloge gratis und franco auf Verlangen.

Alleiniger Vertreter und Niederlage:

W. STADECKER, Bukarest, Strada Smardan 10, Braila, Craiova, Botosani.



E. Wolff

Bukarest, Str. St. Dumitru 3

Grösstes Lager techn. Artikel.

Ständiges Lager von Armaturen

aller Art von der Fabrik Schäffer & Budenberg, G. m. b. H.

Manometer, Speiseinjektore, Schmierapparate,

Ventile, Dampfpfeifen.

Wasserstandsanzeiger,

Regulatoren, Indicatoren.

Alle Armaturen für

Wasserinstallationen.

Päcură-Zerstäuber

eigenen Systems.

